

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische neueste Nachrichten. 1946-1950 1952

168 (23.7.1952)

NEUESTE NACHRICHTEN

Badische Presse

Streit um die Schumanplan-Residenz

Adenauer in Paris — Zweitägige Konferenz der Außenminister der Schumanplanländer

Paris (AP/dpa). Bundeskanzler Dr. Adenauer traf gestern nachmittag auf dem Luftwege in Paris ein, wo er an der zweitägigen Konferenz der sechs Außenminister der Schumanplanländer teilnehmen wird. Hauptzweck dieser Konferenz ist die Festlegung des künftigen Sitzes der

schaffspolitischen Ausschusses des Bundestages, und des geschäftsführenden Mitglieds der deutschen Stahlwerksvereinigung, Dr. Heinrich Deist, als deutsche Kandidaten für die hohe Behörde nominiert. Bundeskanzler Adenauer wird die Wahl der beiden Kandidaten der Außenministerkonferenz offiziell vorschlagen.

146 zur Entlassung vorgeschlagen

Bonn (Eig. Ber.). Bundestagsabgeordneter Dr. Mendt gab bekannt, daß er dem Kanzler in einer Namensliste 117 Inhaftierte von Weimarer und Landberg und 34 noch in Frankfurter Inhaftierte zur vorläufigen Begnadigung durch die Abgeordneten vorgeschlagen habe. Er handelte sich um alle über 65 Jahre alten, die Jüngsten und die Kranken. Der Kanzler soll die Liste den Besatzungsgerichten mit der Bitte weiterleiten, die Betroffenen durch Urlaub zu Ehrenwort zu entlassen.

Hinsichtlich der 72 noch in den Niederlanden Inhaftierten regt Dr. Mendt eine ähnliche Bitte des Bundespräsidenten an die Königin der Niederlande an. Gegenüber der Kritik Dr. Hellwegs an seinem Vorschlag betonte Dr. Mendt, daß sein System immerhin einen ersten Schritt bedeute.

Morgen feierliche Beisetzung

Stuttgart (Eig. Ber.). Die feierliche Beisetzung der Gebeine des Bundespräsidenten Waldfriedhof am Donnerstag auf dem Stuttgarter Waldfriedhof statt. Der Leichenkondukt wird vormittags auf dem Hauptbahnhof eintrifft. Wo Ministerpräsident Dr. Maier und der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Bundespräsidenten empfangen werden. In feierlichem Zug wird der Kondukt durch die Hauptstraßen von Stuttgart zum Waldfriedhof gehen, wo Landesbischof Haug die Trauerrede halten wird.

Mossadek hat es geschafft

Der ehemalige persische Premier mit großer Mehrheit wiedergewählt

Teheran (AP). Wenige Stunden nach der unter dem Druck der Straße erzwungenen Abkündigung des bisherigen Ministerpräsidenten Ghassem hat die zweite Kammer des persischen Parlaments gestern den Ex-Premier Mossadek mit überwältigender Mehrheit wieder zum Regierungschef nominiert. Mossadek erhielt 141 Stimmen, nur zwei Abgeordnete enthielten sich der Stimme.

In den Straßen Teherans veranstalteten die am Montag noch revoltierenden Massen Kundgebungen und forderten die Verhaftung Ghassems. Auf dem Parlamentsplatz, auf dem es bei den Tumulten mindestens 20 Tote gegeben hatte, versammelten sich über 25000 Menschen, um die Reden führender Nationalisten zu hören. Kassem Hassibi, ein Berater Mossadeks, erklärte der beifällig kieselnden Menge, Ghassem sollte „an dieser Stelle verurteilt und aufgehängt“ werden. Vor der Abstimmung in den Majlis besichtigten die Mossadek-Abgeordneten die Leichen der Opfer und versprachen der Menge, ihren Tod „zu rächen“.

In politischen Kreisen erwartet man, daß der Schah dem neuen Premier unverzüglich den Auftrag zur Regierungsbildung erteilen wird, da die Zustimmung des zur Zeit verlagerten Senats nicht erforderlich ist. Der Aufenthalt Ghassems war nach seinem Abgang nicht zu ermitteln. Sein Rücktritt soll erfolgt sein, nachdem ihm der Schah die Erlaubnis verweigert hatte, das Parlament aufzulösen und Neuwahlen abzuhalten.

Internationaler Gerichtshof nicht zuständig
Den Haag (AP). Der Internationale Gerichtshof in Den Haag hat sich gestern im anglo-irischen Streit für nicht zuständig erklärt.

Der Gerichtshof, der sein Urteil mit 9 gegen 3 Stimmen fällte, entsprach damit einem Ersuchen der iranischen Regierung. Im Gegensatz hierzu hatte Großbritannien in der Verhandlung das Gericht aufgefordert, sich als zuständig zu erklären. Die 5 ablehnenden Stimmen wurden von Großbritannien, Chile, den Vereinigten Staaten, Kanada und Brasilien abgegeben.

Schnellverfahren gegen SRP-Propagandisten

Lüneburg (dpa). Wegen unzulässiger Propagandatätigkeit für die SRP und groben Unfugs müssen sich der Klempner Pinnecke, 27 Jahre, und der kaufmännische Vertreter Kramer, 40 Jahre, am Freitag in einem Schnellverfahren vor dem Schöffengericht in Celle verantworten.

Die Angeklagten sollen in der Nacht zum Freitag voriger Woche mit weißer Farbe auf die Straßen Celles die Parolen „SRP lebt“, „SRP siegt“ und „Nun erst recht SRP“ gemalt haben. Damit hätten sie gegen die einstweilige Verfügung des Bundesverfassungsgerichts verstoßen, wonach jede Propaganda für die SRP untersagt ist und Zuwiderhandlungen mit mindestens sechs Monaten Gefängnis bestraft werden.

Am vergangenen Freitag erließen sich die Innenminister der Bundesländer auf einer Konferenz im Bundesinnenministerium in Bonn über die Auslegung des Verbots und beschlossen, die Öffentlichkeit über dessen Auswirkungen zu informieren und zu warnen.



Eine großartige Leistung vollbrachte der Deutsche Heino Uthemer (links) im 800-m-Lauf. Hinter dem Amerikaner Whitfield und dem Jamaika-Neger Wint belegte er nach einem dramatischen Finish den dritten Platz, ganz knapp vor Nielsen, Dänemark. Unser Bild zeigt Uthemer kurz nach dem Start, wo er sich gleich hinter den späteren Zweiten Wint (auf dem Bild nicht sichtbar) setzte und sich gegen das Feld der Weltklasseläufer die Bronzemedaille erkämpfte.

Denken lassen!

F. L. Laßt die Leute denken und wehret es ihnen nicht! Auch nicht in der Politik. Nicht weil da mehr Fehler gemacht als in anderen Lebensgebieten und es deshalb notwendiger wäre mitzudenken, sondern weil es hier lebensgefährlicher ist, wenn nicht oder falsch gedacht wird. Die Fehlschlüsse der Regierenden können zu Todesurteilen für die Regierten werden.

Das Denken sollte man sich deshalb nicht abnehmen lassen und man darf es nicht anderen allein überlassen. Die bösen Erfahrungen, die wir mit Hitler gemacht haben, sollten uns genügen. Auch wenn heute wieder so viele auf dem Markte der Politik stehen und sich für eine kleine Gebühr anheischig machen, unseren Verstand durch den Irrsinn zu entlasten. Es sind die Funktionäre der Organisationen, gleichermaßen wie die der Parteien gemeint. Sie sollen sich auf das beschränken, was ihnen zusteht, wofür sie gut und nützlich sind und deshalb gebührenden Ansporn auf entsprechende Entlohnung haben. Aber sie sollen uns denken lassen.

Was geschieht aber statt dessen? Da kommen sie aus ihren Laboratorien des Geistes, haben sich die Dinge ausgedacht, bis sie in ein Schema passen und nennen das stolz Programm oder gar Ideologie. Und dann geht es los. Mit Überredung, Propaganda und in der letzten Übersteigerung schließlich mit Demagogie wird geschleht, gepredigt und ein Aufwand getrieben, bis schließlich der in der Politik allein seligmachende Glaube verkündet und jeder anders und besonders jeder normal Denkende als Ketzer, Volk- oder Landesverräter angepöbeln wird.

Dabei gibt es in der Politik nur den einen Glaubenssatz, daß der Mensch seit frühesten Zeiten immer das gleiche Gedächtnis mitbringt und im Grunde genommen das bleiben wird, wozu er angelegt ist, und den anderen, daß die ewigen Werte nicht auf politischem Gebiet liegen, sondern auf dem der Kultur, der Moral und der Religion bzw. der Weltanschauung.

Wenn wir in der Politik richtig mitdenken wollen, dann müssen wir nicht nur auf das Hören, was gesagt, sondern auch das Besehen, was getan wird.

Warum lehnt man eigentlich ein Gesetz wie das über die Mitbestimmung ab, wenn man im Grunde damit einverstanden ist. Man könnte doch zustimmen und sagen, es geht um eine aber nicht viel genug und wir werden deshalb an die Wähler appellieren. Das würde jeder Mensch für vernünftig finden. Aber dann man deshalb Streiks machte, den Zeitungen zwei Tage lang verboten zu denken und sogar dem Parlament mit der Strafe drohte, das kann kein vernünftiger Mensch verstehen. Man kann doch nicht Demokratie sagen und damit die Diktatur einer Minderheit meinen.

Laßt doch die Leute genau so vernünftig über den Generalvertrag und die europäische Verteidigungsgemeinschaft denken. Warum denn deshalb alles durcheinander zu bringen versuchen? Man sollte bei jeder Propaganda daran denken, daß früher oder später sich jede Politik am Prüfstein der Wirklichkeit erproben muß.

Durch ihren großen Einfluß in der Stuttgarter Regierung hat die Bundesopposition die Möglichkeit, über den Bundesrat die Politik der in Bonn sitzenden Regierung verhindern oder wenigstens erschweren zu können. Tatsächlich aber gingen der so stark bekämpfte Lastenausgleich und die 37 Prozent für den Bundesfinanzminister durch und es gab erfreulicherweise nicht den geringsten politischen Lärm. Man darf wohl annehmen, daß bei den Beratungen im Bundesrat die Gründe stärker ins Gewicht fielen, die in Parteiversammlungen weniger geschätzt sind. Die sachliche, die ersten, die schworen, die unausweichlichen. Sonst könnte man sich nicht vorstellen, daß man dem Bund die Milliarden aus Ländermitteln zusätzlich gibt, die er braucht, um die Verpflichtungen in der europäischen Verteidigungsgemeinschaft decken zu können. Es kann also mit dem Pariser Vertrag nicht so schlimm sein, wie oft getan wird.

Man sollte in der Politik möglichst die Vernunft walten lassen und immer daran denken, daß die Wirklichkeit die eigenen Pläne korrigiert, solange eine Demokratie richtig funktioniert.

Parteilosigkeit dürfen bei aller Bescheidenheit nie darauf verzichten, Staatsmänner zu werden. Sie sollten das im Großen der Bundespolitik üben und auch in den kleinen Fragen unserer Heimat. Es ist in dieser Hinsicht in dem neuen Bundesland Baden-Württemberg immer noch folgende Lösung offen: etwas zu schaffen, das diejenigen mit sich versöhnt, die dagegen waren.

Wer dieses Problem nicht sieht, soll sich am Lorbeer erfreuen, den ihm seine Funktionäre umwinden. Aber sein Wollen wird nie als staatsmännlich betrachtet werden können. Wer jetzt an führender Stelle noch immer in dem Streit die Südweltstadt — die Baden sich befangen fühlt ist schlecht beraten. Wer noch dazu glauben sollte, denen eines auszuweichen zu müssen, die für die staatliche Selbständigkeit ihrer badischen Heimat eintraten, der ist kein wahrer Staatsmann. Nicht nur sagen, was die anderen angeblich schlecht gemacht haben, sondern zeigen, wie man es besser macht!

Und dann bitte laßt die Leute denken. Sie gehen nächstes Jahr zur Bundestagswahl. Vielleicht ist die Verfassung unserer Heimat bis dahin soweit, daß man darüber abstimmen soll. Unterstützt dieses in der Demokratie unerlässliche Denken durch gute Argumente und ein mures, dem Allgemeinwohl dienendes Handeln.

In einer demokratischen Staatsform muß man die Leute denken lassen. Nur in der Religion erkennen sie Kirchen an, aber nicht in der Politik.

Olympische Siegerliste

100-m-Lauf:	
1. Whitfield (USA)	1:49,2
(Olympischer Rekord)	
2. Wint (Jama)	1:49,4
3. Uthemer (Deutschland)	1:49,7
Diskus:	
1. Sam Innes (USA)	55,82 m
(Olymp. Rekord eingestellt)	
2. Adolfo Consalvi (Italien)	53,78 m
3. James L. Dillon (USA)	53,28 m
100-m-Lauf, Frauen:	
1. Jackson (Australien)	11,5 Sek.
(Welt- und Olymp. Rekord)	
2. Haasejager (Australien)	11,8 Sek.
3. Strickland (Australien)	11,9 Sek.
Stabhochsprung:	
1. Bob Richards (USA)	4,55 m
2. Donald Lax (USA)	4,50 m
3. Ragnar Lundberg (Schweden)	4,40 m



Der amerikanische Pfarrer Bob Richards siegte erwartungsgemäß im Stabhochsprung. Mit 4,55 Metern stellte er einen neuen olympischen Rekord auf.

Die Länderwertung

	Gold	Silber	Bronze
USA	8	4	2
UdSSR	2	1	4
Schweden	3	2	3
Italien	1	2	3
Tschechoslowakei	1	1	2
Schweden	1	0	1
Australien	1	0	1
Frankreich	1	0	1
Japan	0	1	1
Jamaika	0	2	0
Deutschland	0	1	1
Sofotria	0	1	0
Ungarn	0	1	0
Finnland	0	0	2
Großbritannien	0	0	1
Brasilien	0	0	1
Neuseeland	0	0	1

Die Proklamation des DGB

„Mit allen demokratischen Mitteln“ — Betriebsverfassungsgesetz Handelsobjekt?

Düsseldorf (AP/dpa). Der Bundesvorstand des Deutschen Gewerkschaftsbundes veröffentlichte gestern die angekündigte „Proklamation“. Sie richtet sich an die Arbeiter, Angestellten und Beamten der Bundesrepublik.

Es wird darin angekündigt, eine Änderung des von Bundestag verabschiedeten Betriebsverfassungsgesetzes „mit allen demokratischen Mitteln“ anstreben zu wollen. Die Gewerkschaften würden dabei „um Rechte kämpfen, die ihnen genommen, bzw. vorenthalten wurden“. In der Proklamation heißt es, die Verabschiedung des Betriebsverfassungsgesetzes habe eindeutig bewiesen, daß von seiner jetzigen Mehrheit eine Gesetzgebung, wie sie

zur demokratischen Neuordnung in Wirtschaft und Staat notwendig sei, nicht erwartet werden könne. Das Handeln des DGB werde aber immer bestimmt sein von der großen Verantwortung gegenüber den DGB-Mitgliedern und dem deutschen Volk.

In der Proklamation heißt es wörtlich unter Anknüpfung an eine Äußerung des Bundeskanzlers, daß der DGB im kommenden Jahr bei den Bundestagswahlen seine Auffassung zur Betriebsverfassung durchsetzen könne: „Wir werden den Bundeskanzler nicht entschücheln und Sorge tragen, daß alle Wahlberechtigten wissen, welche Abgeordneten im Parlament sich für die Forderungen des Deutschen Gewerkschaftsbundes eingesetzt haben.“ Die Proklamation schließt mit dem Satz: „Das Ringen um eine soziale Neuordnung unserer Gesellschaft geht weiter.“ Sie ist vom Bundesvorstand des DGB unterzeichnet. Den Unternehmern wird vorgeworfen, sie wollten die Arbeitnehmer betriebweise aufspalten, um damit die solidarische Geschlossenheit der Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften zu stören.

Der DGB hat die Landesregierung Bremen telegraphisch, im Bundesrat gegen das Betriebsverfassungsgesetz zu stimmen. Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier erklärte gestern vor Pressevertretern, die vorläufige Regierung Baden-Württembergs habe noch keinen Beschluß darüber gefaßt, wie sich ihre Vertreter im Bundesrat bei der Abstimmung über das Betriebsverfassungsgesetz verhalten sollen. Die Regierung überprüfe zunächst, inwieweit das Betriebsverfassungsgesetz von den entsprechenden Bestimmungen der Verfassungen der drei bisherigen südwestdeutschen Länder abweiche.

Vizekanzler Blöcher erklärte gestern, wie unsere Bonner Redaktion meldet, daß das Mitbestimmungsrecht kein Handelsobjekt gewesen sei. Er bezog dies auf Behauptungen des DGB, daß sich der Bundeskanzler mit seiner Zustimmung zum Betriebsverfassungsgesetz die Stimmen der FDP für die Ratifizierung des Deutschlandvertrages gesichert habe. Nach Blöcher sei das Entscheidende gewesen, ob die Unabhängigkeit der Betriebe aufrecht erhalten werden oder der Weg zu einem neuen allmächtigen Monopolstreben geöffnet werden soll.

Neues in Kürze

Lord Vansittart schlägt in einer Anfrage an das Oberhaus vor, alle Verhandlungen mit der Sowjetunion über Deutschland zurückzustellen, bis alle in Westberlin und der Bundesrepublik entführten Deutschen freigelassen sind.

Der italienische Senat bestimmte neun Vertreter für die Hohe Behörde der Europäischen Montanunion, obgleich die kommunistischen Senatoren versuchten, die Ablehnung zu verhindern.

Der Verfassunggebende Landesversammlung Baden-Württembergs tritt heute in Stuttgart zu ihrer ersten Sitzung zusammen. (S.W.)

Ein Abkommen über die Wiederherstellung gewerblicher Schutzrechte wurde zwischen Deutschland und der Schweiz unterzeichnet.

Bundeskanzler Dr. Adenauer sprach dem in Bielefeld schwer erkrankten Staatsminister a. D. Carl Severing die besten Wünsche für eine baldige Genesung aus. (AP)

Auf der innenpolitischen Bühne Ägyptens spielte sich am Sonntag und Montag ein schneller Szenewechsel ab. König Faruk beauftragte Hilali Pascha, den Sirry Pascha abgelöst hatte, mit der Regierungsbildung. Hilali Pascha bildete sofort eine neue Regierung.

Zum Tage

Die DGB-Proklamation

Warum der Bundesverband der Gewerkschaften seine Stellungnahme zur Verabschiedung des Betriebsverfassungsgesetzes, die durch den Bundestag am vergangenen Samstag erfolgte, als Proklamation kennzeichnet, ist nicht ganz verständlich. Aber man nimmt aus ihr gerne zur Kenntnis, daß der Kampf mit demokratischen Mitteln geführt werden soll. So kann man innerhalb einer Demokratie miteinander polemisieren. Der Bundesverband erkennt mit Recht, daß bei den im nächsten Jahr fälligen Bundestagsneuwahlen die Wähler das Wort haben. Man wird den Gewerkschaften genau so wenig wie jeder anderen Organisation das Recht bestreiten können, sich dabei an die Öffentlichkeit zu wenden. Sie müssen aber dann auch der Gefahr ins Auge sehen, daß sie in das Kreuzfeuer von Parteien geraten können. Sie müssen sich ferner dessen bewußt sein, daß für die Gewerkschaften gemäß ihren Statuten die Grenze der parteipolitischen Neutralität besteht, die nicht überschritten werden darf, so nicht das Vertrauen vieler Gewerkschaftsmitglieder mißbraucht und die Gefahr einer Spaltung der Organisation herbeigeführt werden. Vielleicht berichtigt der DGB auch ein wenig seine Argumentation. Er ist eigentlich nicht gegen das Betriebsverfassungsgesetz, so wie es angenommen wurde, sondern nur dagegen, daß es nicht weitgehender verwickelt wurde. Er möchte also keine Änderung, sondern eine Verbesserung, so wie er sie sieht.

Die Geister, die er rief ...

Mossadek kann zufrieden sein. Er hat einen persönlichen Sieg errungen. Und wenn Siege nach der Zahl der Opfer gewertet würden, die sie forderten, so wäre es sogar ein sehr großer Sieg gewesen. Die Teile des persischen Volkes, die den Aufbruch in Szene setzten, haben ihn nicht nur den Ministerpräsidentensessel zurückerobert, sie haben ihn durch ihren Aufwand auch erhebliche Macht in die Hand gegeben. Forderungen Mossadeks in Zukunft abzuhängen, wird sehr schwer sein. Die Volkswut könnte leicht wieder zum Kochen kommen. Niemand möchte so etwas heutzutage in Persien provozieren. Am wenigsten der persische Schah. Seine Stellung ist durch diese blutige Affäre nicht stärker geworden. Deshalb wäre es weiter nicht verwunderlich, wenn Mossadek in nächster Zeit das erreichen würde, was ihm vor wenigen Tagen noch vom Schah so energisch abgelehnt wurde: den Einfluß auf die Armeen. Massen in der Hand zu haben, macht stark. Mossadek hat sie in die Hand, wenigstens heute noch. Aber es wäre gut möglich, daß schon in absehbarer Zeit die gleiche Masse, die Mossadek heute noch so klug für sich benützt, ihn zwingt, ihre Wege zu gehen. Was werden das für Wege sein? Es waren nämlich nicht nur Nationalisten, die in ihrem Fanatismus auf die Straße gingen, um den „Retter des Vaterlandes“ wieder zum Ministerpräsidenten zu machen; auch die halbalege kommunistische Todespartei mischte kräftig mit und benützte die Zeit, um im allgemeinen Durcheinander ihre Fäden zu spinnen. Mossadek könnte, leicht ein zweites Zauberkriegsjahr werden, dem es bekanntlich nicht gelang, der Geister, die er rief, wieder Herr zu werden.

Doch lieber Rippen im Westen

Die Arbeiter der Badischen Anilin- und Soda-fabrik in Ludwigshafen wollten auf Einladung der zentralen Gewerkschaftsleitung der Leuna-werke 13 Tage in der Ostzone. Auf einer Pressekonferenz in Ludwigshafen, mit der sie erreichen wollten, daß die BASF-Betriebsleitung ihrerseits Leuna-Arbeiter nach dem Westen einlade, berichteten sie über ihre Eindrücke. Josef Schlipf als Sprecher der Delegierten, Betriebschloß und Gewerkschaftler, lobte sehr, daß „außen Mitbestimmungsrecht und wahrer Sozialismus verwirklicht seien“, mißbilligte aber doch das Stachnow-System, die Zwangsarbeit für Frauen und die Rationierung von Kleidern und Lebensmitteln. Schließlich erklärte er auf eine entsprechende Frage nach einem längeren Seufzer doch treuherrlich, daß er persönlich sein tägliches Rippen im Westen dem Sozialismus im Osten vorziehe. Was nützt nun der „wahre Sozialismus, wenn es darin nur schlechte Kleider aus Karten und beschränkte Lebensmittel (Fisch statt Rippen) gibt und Zwangsarbeit für Frauen und Männer? Und daß Mitbestimmung im Osten verwirklicht sei, ist ein guter Witz — oder das Wort hat drüben einen ganz anderen Inhalt, genau wie „Freiheit“. Wenn das westliche System mit Rippen selbst von den Lohnarbeitern auf den Osten vorgezogen wird, was kann denn dann an dem dortigen „wahren Sozialismus“ auch nur im geringsten

Hat Baden seine Schulden verschwiegen?

Eine Erklärung des Ministerpräsidenten Dr. Maier vor der Pressekonferenz in Stuttgart und ein notwendiger Hinweis
Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

Stuttgart -- Ministerpräsident Dr. Maier gab gestern vor der Pressekonferenz in der Villa Reitzenstein eine Erklärung ab, die sich mit den Schulden des ehemaligen Landes Baden befaßt, deren Übernahme durch das neue Bundesland nunmehr notwendig geworden ist. Der Ministerpräsident beauftragte die kurzfristige Verschuldung Südbadens nach dem Stand vom 30. Juni dieses Jahres auf 70,1 Millionen DM. Weiterer 27 Millionen DM würden von südbadischer Seite zwar als mittelfristige langfristige Schulden bezeichnet, seien aber auch in Kürze fällig. Die Gesamtverschuldung des Landes Baden nach Abschluß des Haushaltsplanes für 1952 betrug Dr. Maier auf rund 130 Millionen DM. Er gab zu, daß das Land Baden Schulden von 200 Millionen DM, zur Erledigung seiner laufenden Ausgaben, kurzfristige Kredite aufnehmen, deren Geber sich jetzt an das neue Bundesland hielten.

Da sich der Ministerpräsident gleichzeitig die mehrfach in jüngster Zeit erhobenen Vorwürfe zu eigen machte, wonach Südbaden seine tatsächliche Finanzlage bewußt verschwiegen habe und eine Untersuchung der südbadischen Finanzlage angekündigt, scheint es notwendig, auf einige Tatsachen hinzuweisen, die dieses Thema, das die vertrauensvolle Zusammenarbeit der verschiedenen Landesstellen ernstlich gefährdet, in einem etwas anderen Licht erscheinen lassen.

In der Beratung des Etats für 1951 im südbadischen Landtag, dessen Berichte zweifellos auch der Stuttgarter Regierung zugänglich waren, haben sowohl der Finanzminister als auch die Redner aller Parteien, darunter auch Abgeordnete der heutigen Stuttgarter Koalition, klar auf die katastrophale bedrückte Finanzlage hingewiesen. Die laufenden Schulden des Landes wurden damals schon mit mindestens 85,3

Millionen DM angegeben. Finanzminister Eckert wies darauf hin, daß diese Verschuldung in erster Linie eine Folge der unerhörten Belastung durch Besatzungs- und Kriegsfolgekosten sei, unter der Südbaden viel stärker zu leiden habe als irgendein anderes deutsches Bundesland. Mithin dürften die damaligen Bestimmungen der Länderumlage, die Südbaden mit 22 Millionen über dem eigentlichen nach dem Bundesdurchschnitt auf das Land entfallenden Anteil belasteten.

Baden allein mußte damals 10,3 Prozent der Besatzungskosten des ganzen Bundesgebietes zahlen. Während in dem ebenfalls französisch besetzten Südwürttemberg bei ungefähr gleicher Bevölkerung immer noch 91 Mark pro Kopf der Bevölkerung für den allgemeinen Etat verblieben, war die Belastung in Baden so hoch, daß nur noch 72 Mark pro Kopf der Bevölkerung übrig blieben. In den Jahren 1945 bis 1949 zahlte Baden insgesamt 203 Millionen Mark für Besatzung und Kriegsfolgen. Allein 1949 stand es mit 77 Millionen Mark Ausgaben an der Spitze aller deutschen Länder.

Die schwierige Finanzlage Südbadens war also allgemein bekannt. Ebenso bekannt und in der Landtagssitzung in Freiburg vom 3. September 1951 ausdrücklich in aller Öffentlichkeit festgestellt war die Tatsache, daß die badische Regierung gezwungen war, den Artikel 75 Absatz 1 der Reichshaushaltsordnung vorübergehend außer Kraft zu setzen, also darauf zu verzichten, das Defizit des Jahres 1949 schon im ordentlichen Haushalt für 1951 mit auszugleichen.

Wenn man heute diese Notmaßnahme in Stuttgart scharf kritisiert, so muß man immerhin zugeben, daß sie bekannt war, daß also von einer Verschleiерung keine Rede sein kann. Ministerpräsident Dr. Maier, der damals für die

Bildung des Südwürttemberg eintrat, obwohl ihm bekannt sein mußte, welche Schulden aus Südbaden damit zu übernehmen waren, stellt heute das Vorhandensein dieser Schulden als eine unerwartete und nicht voraussehende Belastung für die Finanzen des neuen Bundeslandes dar. Südbadische Kreise weisen darauf hin, daß die schwierige Finanzsituation Südbadens (und auch Nordbadens) niemals entstanden wäre, wenn nicht die gerade für diese Gebiete so wichtige und einträgliche Tabaksteuer auf den Bund übergegangen wäre. Daß bei der selbstherrlichen Abtretung im Bundesrat Ministerpräsident Dr. Maier seine Stimme für den Übergang dieser Steuer auf den Bund abgab, wird in diesen Kreisen besonders vermerkt.

Die Darstellung, daß die Liquidität Baden-Württemberg jetzt durch Schulden Südbadens gefährdet sei, scheint nicht geeignet, das gegenseitige Vertrauen der Einwohner der nunmehr vereinigten Landesstelle zu stärken. Das wäre aber nicht im Sinne einer Regierung, die sich ihre vornehmste Aufgabe darin erblicken müßte, das Zusammengehörigkeitsgefühl in dem ganzen ihrer Führung anvertrauten Bundesland zu stärken.

Die CDU-Fraktion in der Verfassungskonferenz hat die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Klärung der hinsichtlich des Finanzgebarens der südbadischen Regierung von Mitgliedern der vorläufigen Regierung von Baden-Württemberg erhobenen Verdächtigungen zu beantragen.

Der Finanzausschuß der Verfassungskonferenz Landesversammlung stimmte gestern unter Protest der Übernahme von 19,5 Millionen DM, den Südbaden als seinen Anteil an den Ausgleichsleistungen der Versicherungsunternehmen und Bausparkassen im Bundesgebiet zahlen sollte, bei.

Aufgabenverteilung der Stuttgarter Ministerien

Stuttgart (Sw). Die vorläufige Regierung von Baden-Württemberg erließ mit Wirkung vom 1. 8. 1952 eine Verordnung, in der bestimmt wird, welche Aufgaben die neuen Ministerien in Stuttgart von den Abwicklungsstellen in Karlsruhe, Freiburg und Tübingen übernehmen. Im einzelnen geben auf die Ministerien u. a. folgende Geschäfte über:

- Innenministerium:** Verfassungsschutz, Bereitschaftspolizei und Polizeibeschaffungswesen, Bundes- und Landeswahlen, Landeswasser- und Landesplanung, Luftverkehr, die dem Land zustehenden Befugnisse auf dem Gebiete des Eisenbahn-, Post- und Fernmeldewesens sowie der Wasserstraßenverwaltung und der Binnenschifffahrt, die Zusammenfassung der Kriminalpolizeiwesen durch Errichtung eines Landeskriminalamtes.
- Kultusministerium:** Pflege der Wissenschaft (Hochschulen, Forschungsinstitute, Wissenschaftliche Buchereien), Kunst- und Musikhochschulen, Theater, Kunstausstellungen und sonstige zentrale Aufgaben kultureller Art, die Leitung des Erziehungs-, Bildungs- und Unterrichtswesens, die Beziehungen des Staates zu den Religionsgemeinschaften.
- Finanzministerium:** Staatliche Unternehmen, Beteiligung an wirtschaftlichen Unternehmen, die Befugnisse der Obersten Finanzbehörde des Landes, Finanz- und Steuerangelegenheiten der Kirchen, Bundes- und Landessteuern, Staatsbürgerschaften über 40.000 DM, Staatsdarlehen über 20.000 DM und Zuschüsse über 2000 DM, Dienstaufsicht über die statistischen Landesämter.
- Wirtschaftsministerium:** Versorgung der Wirtschaft mit Roh- und Hilfsstoffen, Energiewirtschaft, Geld- und Kreditwesen einschließlich Bankaufsicht, finanzielle Gewerbebeförderung durch Staatsbürgerschaften über 50.000 DM, Staatsdarlehen über 20.000 DM, Zuschüsse über 2000 DM, Förderung der Ausfuhr, Exportmessens und Ausstellungen im In- und Ausland, ausländische Investitionen im Bundesgebiet, deutsche Niederlassungen im Ausland und Beteiligung an Unternehmen im Ausland, Leitung der Devisenüberwachung und des

Devisenprüfungsdienstes, Kartellwesen und Wettbewerbs, öffentliches Auftragswesen sowie Preisbildung.

Landwirtschaftsministerium: Die Sicherung der Ernährung, Leitung des landwirtschaftlichen Ausbildungswesens, Agrarkredit-, u. landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, landwirtschaftliche Landesausstellungen, Landesiedlungsplan auf Grund der Bodenreformgesetz, Abwicklung des Reichsährstandsvermögens.

Arbeitsministerium: Die Befugnisse aus dem Kontrollratsgesetz Nr. 35, aus der Badischen Landeslichtungsordnung vom 19. Oktober 1949 sowie die Vermittlung und Schlichtung bei Lohn- und Tarifstreitigkeiten, soweit der Streitfall räumlich über den Bezirk einer Abwicklungsstelle hinausgeht oder eine Zentrale bearbeitet wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung zweckmäßig erscheint, die Allgemeinverbindlicherklärung von Tarifverträgen, Dienstaufsicht über die Gewerbetätigkeit und über die Gewerbeämter, die Befugnisse, die sich aus dem badischen und dem württembergisch-hohenzollerischen Betriebsarbeitsgesetz und dem württembergischen Gesetz über die Beteiligung der Arbeitnehmer an der Verwaltung und Gestaltung der Betriebe ergeben.

Ministerium für Heimatvertriebene und Kriegsgeschädigte: Die Verteilung der im Notaufnahmeverfahren in den Bundesdurchgangslagern aufgenommenen Personen und der Umsiedler auf die Landestellen, Planung der Umsiedlung, Betreuung der heimatlosen Ausländer und Staatenlosen (DP), ausgenommen die wohnungs- und arbeitslose Unterbringung.

Beim Justizministerium sind alle Aufgaben der Justizverwaltung zusammengefaßt.

Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier erklärte dazu, daß den Abwicklungsstellen zunächst einige Aufgaben, vor allem auf dem Gebiet des Kultus, und in der Innenverwaltung, verbleiben.

Wie Ministerpräsident Dr. Maier ferner mitteilte, wird die Landesregierung noch im August dieses Jahres die Zuständigkeiten der Mittelinstanzen im neuen Bundesland festlegen. Es werde dabei auch über die noch zu errichtenden weiteren Mittelstellen entschieden. Es sei zum Beispiel vorgesehen, die Finanzdirektionen nicht den Regierungspräsidenten anzugliedern, sondern zu selbständigen Mittelstellen zu machen.

Cellé (dpa). Dem Volkswagenwerk wurde zur Vorbereitung der nächsten, am 3. November stattfindenden Verhandlung in der Klage der Volkswagenwerke vor Celier Oberlandesgericht aufgetragen, die Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen sowie Geschäftsberichte aus der Zeit nach 1945 einzureichen.

Studenten aus Sowjetzonen-Zuchthäusern befreit

Frankfurt (dpa). Das „Befreiungskomitee für die Opfer totalitärer Willkür“ teilte mit, daß zwei Studenten der Westfälischen freien Universität und ein Leipziger Thomas-Schüler von Mitgliedern des Komitees aus den Zuchthäusern Waldheim und Zwettau befreit worden seien.

Es sind die Studenten Jürgen Poppitz und Eckehart Schumann und der Schüler Hans Schabel, die im Vorjahr Flugblätter in den Leipziger Hauptbahnhof abgeworfen. Sie waren deshalb zu Zuchthausstrafen von vier bis sechs Jahren verurteilt worden. Alle drei seien jetzt wohlbehalten in Westberlin eingetroffen. Das Befreiungskomitee hat bereits vor einer Woche zwei Wirtschaftler befreit.

Trotz scharfer Gegenmaßnahmen der Justizorgane der Sowjetzone soll die Befreiungsaktion fortgesetzt werden. Das Komitee steht unter der Leitung von Margarete Buber-Neumann.

Volkholz wurde ausgeliefert

München (AP). Der vor einem halben Jahr nach Österreich geflüchtete Bundestags- und bayerische Landtagsabgeordnete Ludwig Volkholz (Bayernpartei) wurde gestern von österreichischer Polizei bei Kieferfelden der bayerischen Grenzpolizei ausgeliefert.

Gegen Volkholz, der auch durch die bekannte „Spiegelaffäre“ betroffen wurde, war wegen Verletzung zum Meineid, Verleumdung, Steuerhinterziehung und mehrerer anderer Delikte, Haftbefehl erlassen worden, dem er sich durch die Flucht entzogen hatte.

„Gerechtere Verteilung des Reichtums“

Düsseldorf (AP). In einem Brief an die Schirmherren der „Sozialwissenschaftlichen Woche“ in Frankfurt forderte gestern Papst Plus XII. „eine gerechtere Verteilung des Reichtums unter allen Schichten der Bevölkerung“. Die Früchte der Arbeit müßten allen zugute kommen, so daß „alle an gleichen Tisch essen“.

„Es sei die Rolle des Staates, so betonte der

Dr. Katz gegen Wohleb

Katzenbach (Sw). Der Präsident des Zweiten Senats des Bundesverfassungsgerichts, Dr. Rudolf Katz, äußerte sich zu den Behauptungen Wohlebs, daß das ehemalige Land Baden Opfer eines Rechtsirrtums geworden sei. Wohleb stütze sich bei seiner Äußerung, die im Juli-Rundbrief der „Arbeitsgemeinschaft der Badener“ veröffentlicht wurde, und worüber in dieser Zeitung berichtet worden war, auf ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom Mai dieses Jahres in einer Klage Bayerns gegen den Bund wegen der Verteilung von Wohnungsbaumitteln.

Dr. Katz erklärte dazu, in diesem Prozedur habe es sich darum gehandelt, wie der Text der Ersten Wohnungsbauverordnung auszulegen sei, wonach Mittel für den Wohnungsbau im Einvernehmen mit den Ländern verteilt werden müssen. Das Urteil im Südweststaat-Prozess dagegen beruhe auf dem Artikel 118 des Grundgesetzes, der eine Klausel wie „Im Einvernehmen mit den Ländern“ oder etwas Ähnliches nicht enthalte. Die Tatbestände in den beiden Fällen sowie die Rechtsgrundlagen zu den beiden Urteilen seien völlig verschieden und könnten in keiner Weise miteinander verglichen werden.

Gesetzliche Ärztekammer wird gefordert

Stuttgart (E.B.). Von der amerikanischen Militärregierung wurden 1949 die Ärztekammern in ihrer Form als Körperschaft öffentlichen Rechts aufgelöst. Über 90% der Ärzte in den betroffenen Ländern schlossen sich daraufhin aus freiem Entschluß zu Ärztekammern E. V. zusammen. Eine Berufungsbefreiung kam jedoch nur wirksam werden, wenn sie auf alle Ärzte Anwendung findet. Die Regierung des neuen Bundeslandes Baden-Württemberg wurde gebeten, baldige Maßnahmen zu ergreifen, um die Rechtsstellung der Ärztekammern Nord-Baden und Nord-Württemberg als Körperschaft öffentlichen Rechts wieder herzustellen. Im Süden des neuen Bundeslandes sind die Ärztekammern bereits öffentlich rechtliche Körperschaften.

Ausgleichszahlung auch für Warte- und Ruhestandsbeamte

Stuttgart (Sw). Die vorläufige Regierung von Baden-Württemberg beschloß, den Empfängern sogenannter beamtenrechtlicher Versorgungsbezüge am 1. September dieses Jahres eine Ausgleichszahlung in Höhe des halben Jungalters auszusahlen.

Heilige Vater, die Zusammenarbeit aller Klassen der Gesellschaft zu fördern, um die den allgemeinen Wohlstand bildende Wirtschaftproduktion zu steigern.

Spanische Rot-Kreuz-Delegierte festgehalten

New York (dpa). Fünf spanische Delegierte, die an der internationalen Konferenz des Roten Kreuzes in Toronto (Kanada) teilnehmen wollen, wurden bei ihrer Ankunft in New Yorker Hafen von den Einwanderungsbehörden festgehalten und sollen nach Ellis Island gebracht werden. Die Aktion erfolgte aufgrund des sogenannten McCarran-Gesetzes, das Mitgliedern oder ehemaligen Angehörigen von faschistischen Organisationen die Einreise nach den USA verbietet.

„Tag des Verzichtes“ in Argentinien

Buenos Aires (dpa). In Erinnerung an den Tag, an dem Eva Peron im Jahre 1951 zur Kandidatin für die argentinische Vizepräsidentenwahl proklamiert wurde, eine Kandidatur, auf die sie jedoch später verzichtete, wird der 22. August künftig in Argentinien als „Tag des Verzichtes“ gefeiert werden.

Dieser Beschluß wurde auf einer gemeinsamen Sitzung der Gewerkschaften der Hauptstadt und der Provinz Buenos Aires gefaßt. Gleichzeitig wurde beschlossen, den Arbeitstagen für diesen Tag als Beitrag dem Baufonds für das Nationaldenkmal, das für die Gattin des Präsidenten errichtet wird, beizusteuern.

Die Lage in Chicago klärt sich

Chicago (AP). Fast über Nacht ist am zweiten Tag des demokratischen Nominierungskonvents die Ungewißheit gewichen und der „aufrege Bewerber“ Gouverneur Adlai Stevenson aus Illinois als der mutmaßliche Präsidentschaftskandidat der Demokraten hervorgetreten. Unter den 1230 Delegierten, nach den Regeln festgelegt, hat eine Umschichtung in seinen Gunsten eingesetzt. Verschiedentlich wird bereits von einer Nominierung Stevensons im ersten Wahlgang am Donnerstag oder Freitag gesprochen, während noch vor kurzem fünf Bewerber im offenen Rennen lagen.

INSEL OHNE NAMEN

28. Fortsetzung

Er wechselte einen belustigten Blick mit Therese Hardant.

„Haben Sie?“

„Ich hab's.“

Im selben Augenblick rief ihn ein Funker. Er wandte sich an den Mann, der am Empfangsapparat saß und sagte:

„Folgen Sie!“

Dann, zum jungen Mädchen:

„Es ist nicht etwa, weil ich an Ihren Fähigkeiten zweifle, gnädiges Fräulein; vorläufig sind Sie aber nur übermäßig und das Regiment...“

„Sie haben vollkommen recht.“

Die Nachricht war kurz; als Valmont zurückkehrte, fand er Therese Hardant stehend ein wenig verloren.

„Das war für Sie, Herr Valmont.“

Er wunderte sich über den Ton und die Blässe des jungen Mädchens.

„Ist Ihnen nicht gut? Es ist so heiß hier...“

„Nur ein bißchen schwindlig... es ist nichts... es ist schon vorbei...“

Der Funker hielt ihm ein Blatt hin; er warf einen Blick darauf und erriet, sichtlich gerührt, Therese Hardant flüsterte:

„Ich bitte vielmals um Entschuldigung, daß ich eine Mitteilung las, die Sie betraf, aber ich habe eben Dienst, und die zuletzt dachte ich, daß es sich um eine Depesche ohne besondere

Bedeutung handelte... Übrigens kenne ich nicht die Unterschrift, denn im Augenblick, wo ich erkannte, daß es sich um eine persönliche Nachricht handelte, hörte ich nicht weiter...“

Während sie sprach, hatte sie die Tür erreicht; er faßte sie sanft am Arm, um sie zurückzuhalten.

„Sie hätten ruhig lesen können, gnädiges Fräulein; es war von meiner Mutter... Ich weiß wohl, daß der Ton sichtlich ist als sonst zwischen Mutter und Sohn üblich; sie hat aber nur mich, und ich bin alles für sie, genau so, wie sie alles für mich ist und sein wird.“

„Dann brauche ich mich ja nicht mehr zu entschuldigen“, rief Therese fröhlich.

Die Gelegenheit war günstig für ein Geständnis; alles drängte dazu: die Erregung eines Augenblicks, die beiderseitige Unruhe, ein durch ein Lächeln verjagter Zweifel und die Milde eines strahlenden Vormittags. Valmont ließ sie sich aber entgehen, ein Schatzen trübte seinen Blick. Sie stiegen eine Treppe hinauf, gingen langsam über das Spardack; Therese spielte mit dem Blatt, auf dem sie die ersten Worte der Depesche notiert hatte, Valmont, die Hände auf dem Rücken, sprach mit beruhigter Stimme:

„Sie müssen noch und nach mein Leben kennenlernen. So, wie es ist, darf ich mich nicht beklagen, denn ich wurde durch eine unvergleichliche Mutter erzogen.“

„Ich kann sagen, daß Sie nicht ein einziger meiner Gedanken fremd ist, und daß ich all die Ihre kenne. Das wenige, was ich geworden bin, schulde ich ihr. Weder die Härten des Lebens, noch der Kurzer haben ihr stets gleichmäßiger Wesen verändert, Ihre unvergleichliche Güte und eine Selbstverleugnung, wie sie nur Heiligen eigen ist. Seit ich denken kann, habe ich sie nie sich beklagen hören... und erst jetzt kann ich die Energie ermessen, deren sie bedurfte, um mich erziehen zu können.“

„Er schweig, seine ganze Kindheit rollte sich vor seinen geschlossenen Augen ab. Therese fragte abgeredt:

„Haben Sie keinen Vater mehr?“

„Nein.“

„Waren Sie noch sehr jung, als er starb?“

Er zögerte einen Augenblick:

„... Ganz jung.“

„Ich begreife, daß es schmerzhaft für Sie ist, von ihm zu sprechen“, sagte sie.

„Er hob den Kopf und ein Rot überflog sein Gesicht, als er antwortete:

„Ach nein, nein!“

„So sehr mit ihrem sigenen Gedanken beschäftigt, um das plötzliche Aufleuchten seines Blicks zu bemerken, sagte Therese:

„Wenn ich nicht oft von Mama spreche, so ist es deswegen, weil ich sie verlor, als ich noch ganz klein war. Ich habe nur Trauer, aber keine Erinnerung. Sie wenigstens haben...“

Er lächelte bitter.

„In der Tat, gnädiges Fräulein, ich habe sowohl das eine als auch das andere.“

„Und Sie sind unglücklich darüber?“

Er rieb die Handflächen gegeneinander, als ob er etwas abschütteln wollte, und murmelte:

„Um darauf antworten zu können, müßte ich wissen, was man unter Glück versteht!“

Von Wort zu Wort zog eine gesteigerte Traurigkeit seine Mundwinkel tiefer herab.

Therese versuchte ihre eigene Erregung zu meistern und jene Valmonts zu zerstreuen:

„Wie schade, daß ich nicht Ihren Kummer zu lindern vermag! ... Trotzdem, Herr Valmont, Sie können mir glauben, ich könnte eine Freundin sein, eine treue Freundin...“

„Ich zweifle nicht daran, und ich wünschte, ich könnte Ihnen vieles erzählen...“

„Welche Bedenken halten Sie zurück?“

„Meine Leiden sind solcher Art, daß niemand sie mit mir teilen kann.“

Durch eine geübte gute Laune versuchte sie ihn aufzuheitern:

„Ist gerade jetzt, wo Sie von einzigen Wesen, das Ihnen teuer ist, Nachrichten erhalten haben, der richtige Augenblick, um sich Ihrer Schwermut hinzugeben?“

Er schweig, die Augen auf das Meer gerichtet; Therese fragte:

„Worin denken Sie?“

„Ich frage mich, ob es nicht Glück wäre, Ihnen antworten zu können...“

Sie erröte; mit der Hand auf eine schwache Linie am Horizont zeigend, fragte sie:

„Was ist das für eine Küste?“

„Das Kap der Guten Hoffnung.“

„Sehen Sie nicht in diesem Namen in einem solchen Augenblick eine gute Vorbedeutung? Hoffnung...“

Er schüttelte den Kopf:

„Das ist wieder so ein Wort, dessen Sinn mir abgeht.“

Am Abend dieses Tages tanzte man im Saal, als der Kommandant erschien und, durch die Gruppen hindurch, sich schnell Hardant näherte:

„Herr Direktor, es geht etwas Ungewöhnliches vor. Sie wissen, daß ich nicht empfindsam bin, und daß ich außer Ihnen der einzige hier war, der den unerklärlichen Ruf keine Bedeutung beimah. Dieses Mal aber muß ich zugeben, daß ich nichts mehr verstehe, absolut nichts! Seit fünf Minuten spreche ich mit dem Phantom...“

Herr Hardant sprang auf; der Kommandant Craille schrie fort:

„Ja, Herr Direktor, so unglaublich die Sache auch scheinen mag, muß ich zugeben, daß sie wahr ist. Die Leute in der Funkkabine haben ebenso wie Valmont und ich gehört... Wir sind alle miteinander weder verrückt noch haben wir Halluzinationen... und ich bitte Sie, mir zu folgen, um festzustellen, daß...“

Therese hatte sich genähert:

„Kommt“, sagte Herr Hardant; „es gibt was Neues.“

Die Paare blieben stehen, als sie sahen, wie die beiden, durch eine heftige Erregung gepackt, sich erhoben und befürchteten ein Unglück. Der Kommandant beruhigte sie:

„Tanzen Sie nur immer weiter; es ist alles in bester Ordnung. Sie können unbesorgt sein.“

Der Orchester begann wieder, die Tänzer drehten sich von neuem; Hardant, Craille und Therese durchschritten die Tür. Als sie in der Funkkabine anlangten, fanden sie Valmont über seinen Tisch gebeugt, den Bleistift in der Hand, bereit, die erwarteten Zeichen zu notieren. Zwei Funker, die neben ihm saßen, hatten die gleiche aufmerksamste Haltung, dasselbe Englische Gesicht.

„Nun, Herr Valmont“, sagte Hardant, „was geht vor?“

(Fortsetzung folgt)

OLYMPISCHE SPIELE



SPIELE

Olympisches Allerlei

Selbst unter den 70 000 Zuschauern im Olympia-Stadion fallen die beiden und durchdringenden Stimmen der rund 400 deutschen Jungen und Mädchen auf, wenn sie ihre Landesteile im Wettkampf anfeuern. Diese jungen Menschen, alle im Alter von etwa 15 bis 20 Jahren, gehören zu den begeisterten Schlichtschüßern, die zur Zeit in den heimischen Hauptstädten weilen. Alle 400 leben in einem großen internationalen Zeltlager auf der großen Insel Saaremaa in der Nähe der Olympischen Bogenschieß- und der Bescherer meist einen langen Weg zu Fuß zurückgelegt, wenn er zu den Hunderten von Zelten vordringen will, in denen über 2000 junge Menschen aus fast allen Ländern der Erde wohnen. Die Zelte sind mit Luftmatratzen, Zeltstühlen und Decken ausgestattet und gewöhnlich, daß trotz der bislang namhaften Wetter niemand friert. Bisher hat sich noch keiner bei den begleitenden drei Ärzten krank gemeldet.

Einen Strauß roter und weißer Nelken im Arm, so trat ich Charles Moore, der gerade von einem Interview mit dem finnischen Rindfleisch, kam. Die Freude des Siegers strahlte durch sein Gesicht. Die großen Hoffnungen der Deutschen, die sie bei diesem langen Wettkampf, von dem Sieg habe ich geträumt. Vier Jahre hinterlassen war ich USA-Meister über die 400-m-Hürden. Ich wollte, daß die Russen sich besonders auf diese Strecke konzentriert hätten, um Latschew hat es mir wirklich schwer gemacht. Wahrscheinlich werde ich noch in dieser Saison die Nagelohre aussuchen. Vor drei Wochen habe ich promoviert, und meine junge Frau sowie mein achtmontägliches Söhnchen erwarten von mir, daß ich mich jetzt meiner Familie widme. Aber den heutigen Tag werde ich wohl nie vergessen.

Professor K. Reinhold, der Arzt der deutschen Leichtathletikmannschaft in Helsinki, hofft, daß der beim Training verletzte Berliner Günther Dobrow schon am Mittwoch wiederhergestellt sein wird und so am Donnerstag an den Vorläufen über 1500 m teilnehmen kann. Der 24jährige Schülerlehrer, einer der größten Hoffnungen der Deutschen über 1500 m mit einem Bestzeit von 2:14,8, hatte am Montag mit dem deutschen Meister Werner Loeg sein Training beendet und hat mit seinem Kameraden in die Umkleidekabine zurück, als Loeg ihn versehentlich mit dem Spieß in die rechte Ferse traf.

Die Moskauer Zeitungen setzen ihren Lesern ausführliche Berichte über den dreifachen Sieg der russischen Frauen im Diskus und den neuen Olympischen Rekord Nina Roschakowa sowie über den Goldpreis der Turner vor. Auch Zatepeka 19 000-m-Sieg wurde in allen Einzelheiten beschrieben. Dabei seien die amerikanischen Rekordpreise völlig unter den Redaktionsstrich.

Wenn Lise in einer Urne liegen, dann geht ab und zu Glück dazu, den Gegner zu erhalten, den man sich wünscht. Sope Heiberger meint: „Die Türkei wäre ein sehr nette.“ Die Türkei war Erika V. Frenkel als Br. 1 und Ungarn wurde der Gegner dieses Landes, das die Platzierung der Deutschen, Österreich, Brasilien darauf verzichtet hat, die Fußball-Elite zu entsenden. Brasilien wurde als fünftes Los aus der Urne gezogen und als die Tochter des finnischen NOK-Präsidenten dann den Titel mit der Aufschrift „Germania“ nahm, war automatisch in allen Einzelheiten beschrieben. Schweden - Österreich. Der Brdo Dreway, der diese Auflösung leitete, sagte: „Es hat eine gute Hand.“ Deutschlands Gegner ist erste Klasse, technisch großartig, mit Spielern zwischen 18 und 30 Jahren. Die Aufgabe ist für Deutschland nicht unüberwindlich. Wenn das Spiel läuft, sogar sehr dankbar.

Kunstturnwart Albert Zellekens hat sich nach Abschluss der olympischen Turnwettkämpfe sehr über die „Überbewertung“ der Russen beklagt. Allerdings müsse zugestanden werden, daß die Schweiz und Finnland besser als die deutsche Mannschaft waren, so daß die Platzierung der Deutschen in Ordnung geht.

Karl Wolf, neben dem Feldzer Karl Storch Deutschlands große Hoffnung im Hammerwerfen, sagte am Dienstag: „Gewissen wird hier in Helsinki der Mann mit den besten Nerven.“ Nach Wolfs Meinung ist besonders Storch nach den im Training gezeigten Leistungen in beständiger Form und hat allerhöchste Aussichten auf einen Sieg - „Wenn nur die Nerven halten.“

Der Olympiasieger im Turnspringen 1948, Sammy Lee (USA), erwieh sich den deutschen Springern gegenüber als äußerst kameradschaftlich. Nach seinem Training stand der kleine Koreaner, leicht fröhlich in dem frischen Wind, am Rand des Schwimmbeckens, als er von einem deutschen Springer gefragt wurde, ob er ihm einen schwierigen Sprung noch einmal zeigen könne. „Natürlich“, sagte Sammy, kletterte insgesamt siebenmal auf den Turm und sprang immer wieder, bis die stehenden Deutschen genau gesehen hatten, wie er den Sprung bewerkstelligt. „Ein großartiger Kerl, und ein prächtiger Kamerad“, lautete der Kommentar der Deutschen.

Stabhochspringer kämpften viereinhalb Stunden

Im Stabhochsprung haben die Vertreter der USA abermals bewiesen, daß sie zu Zeit kaum einen Gegner ernsthaft zu fürchten haben. Der Favorit Bob Richards enttäuschte sie nicht und brachte seinem Land die dritte Goldmedaille des Tages. Mit einer Höhe von 4,35 m ging er als Sieger über die Latte und blies damit seinen westlichen olympischen Rekord - dem von seinem Landsmann Karl Meadows mit 4,35 m aus dem Jahre 1928 in Berlin - das Lebenslicht aus, nachdem vorher noch drei seiner Konkurrenten ebenfalls darüber geblichen waren. Einziger konnte sich noch sein Freund Don Lag in seiner Nähe halten, denn dieser übersprang glatt 4,30 m und einfuhr die Silberne Medaille.

Der Europarekordhalter Ragnar Lundberg (Schweden) und der Russe Peter Denitsenko konnten nur bis 4,40 m mithalten, bei 4,30 m rissen beide die Latte und schieden damit im Kampf um die beiden ersten Plätze aus.

Richards stieß nach den mäßiglichen Versuchen Denitsenko um den Russen zu und unternahm und triebste ihn Lundberg erwidert die Bronzemedaille mit 4,40 m (wegen der geringeren Zahl von Versuchen) und setzte sich vor Denitsenko, der ebenfalls über 4,40 m gesprungen war, auf den dritten Platz.

Richards war nach seinem Sieg völlig außer sich vor Glück, tanzte auf dem Rasen herum und warf Kulkugeln ins Publikum. Nachdem sich Olympiasieg feststand, ließ Richards die Latte auf 4,90 m

Die deutschen Läufer sind Weltklasse

Deutschlands Einbruch in die Läuferelite der Welt ist gelungen, wenn auch der dritte Tag der 15. Olympischen Spiele als äußerster Erfolg hat drei Endlaufteilnehmer nur eine Bronzemedaille durch Heinz Ullheimer über 800 m brachte. Die eindrucksvollste Leistung der kleinen deutschen Mannschaft vollbrachte aber Herbert Schade, der in seinem 1000-m-Vorlauf ohne sich auszugeben mit 14:13,4 den Olympischen Rekord des Belgiers Gaston Heiff aus dem Jahre 1924 um 2,2 Sekunden unterbot und als Favorit am Donnerstag in den Endlauf geht. Nach den unglaublichen Erfolgen der Sowjetunion im Turnen mit je fünf goldenen und silbernen und einer bronzenen Medaille, hießen die Goldmedaillengewinner in der Leichtathletik am Dienstag: Marjorie Jackson (Australien) im 100-m-Lauf, Sam Innes (USA) im Diskuswerfen der Männer, Bob Richards (USA) im Stabhochsprung, und Mal Whitfield (USA) über 800 m.

Ullheimers größter Triumph

Mit letzter Kraft wehrte er Nielsen ab

Heinz Ullheimer, der sympathische, seit Jahren entgangene, trainierende Mittelstreckler aus Frankfurt, feierte mit seinem ersten Platz im 800-m-Endlauf den bisher größten Triumph seiner sportlichen Laufbahn. Der Deutsche Meister Günther Steines wurde unter dem besten 800-m-Läufer der Welt immer noch Schatz.

Nach einem Fehlstart (Nielsen) stürmte Wind an die Spitze, gefolgt von Ullheimer und Steines, während Whitfield ausrennend die zweite Position übernahm. Schon nach 200 m lag der USA-Neger an fünfter Stelle, nach 400 m ging er vor Wirt und Ullheimer an die Spitze, aber der Frankfurter hielt sich die Vorstoß-Position offen. Dahinter versuchte Günther Steines vergeblich, den starken Dänen Nielsen abzuschleichen. Auf der Zielgeraden gab es dann einen großartigen Kräftekampf, in dem Ullheimer zeigte, daß er auch spüren kann, denn 8 m vor dem Ziel drang der Deutsche auf die führenden Negers ein, konnte sich aber nicht mehr ganz heranschieben. Fast schien es, als würde Nielsen noch an Ullheimer vorbeigehen, aber der Frankfurter warf sich buchstäblich ins Ziel, so daß er anschließend noch zu Fall kam. Auf den letzten Metern mußte Günther Steines noch den Engländer Webster vorbeillasen.

1. Whitfield (USA) 1:40,2. 2. Wirt (Jamaika) 1:50,4. 3. Ullheimer (Deutschland) 1:49,7. 4. Nielsen (Dänemark) 1:49,7 (Zielfotografie). 5. Webster (England) 1:52,2. 6. Steines (Deutschland) 1:56,4.

„Mein schwerstes Rennen“

„Das war das schwerste Rennen und gleichzeitig aber auch der schönste Tag meines Lebens“, sagte Heinz Ullheimer. Schwer sinend und mit leicht blutenden Schürfwunden, die er sich bei seinem Sturz unmittelbar hinter der Ziellinie zugezogen hatte, nahm der 30jährige Frankfurter Kraftfahrer teil. Die Glückwünsche starker deutscher Journalisten entgegen. Dann aber durchbrach er den Kreis der ihn umringenden und flag in die Arme seiner kleinen Frau Margot, die ebenfalls die Kleidung der deutschen Olympikämpfer trägt. Mit Tränen in den Augen und schlingend vor Freude gab Margot ihrem Mann einen Kuss und

Maria wurde im 100-Meter-Endlauf nur Fünfte

Die Australierin Marjorie Jackson ist die schnellste Frau der XV. Olympischen Spiele. In Abwesenheit der erkrankten Tischtennislerin Fanny Blankers-Koen (Holland) gewann sie die 100-Meter-Läufe ganz überlegen in 11,5 Sekunden vor Daphne Hazen-Jager (Südafrika) und Shirley Strickland de la Kuntz (Australien), die in 11,8 bzw. 11,9 klar abgeschlagen endeten. Die deutsche Meisterin Maria Sander-Domagalla kam in diesem scharfen Rennen mit 12,9 nur auf den fünften Platz.

Die Australierin stellte damit - wie bereits seine Stunde zuvor in der Vorentscheidung - den olympischen und amerikanischen Weltrekord von Helen Stephens (USA) aus Berlin 1906 ein, blieb jedoch um eine sechste Sekunde hinter dem vor kurzem aufgestellten Rekord der Blankers-Koen.

Australiens Ausnahmestellung auf der kurzen Sprintstrecke wird noch durch den vierten Platz von Winnome Cripps unterstrichen, die in 11,9 sinken, hinter Sander-Domagalla landete die Amerikanerin Mae Fagg.

Die beiden anderen deutschen Läuferinnen, Margie Petersen (Bremen) und Heiga Klein (Mannheim) wurden in der Vorentscheidung in 15,1 bzw. 15,3 Punkte und Sechste und schieden damit aus.

1. Jackson (Australien) 11,5. 2. Hazen-Jager (Südafrika) 11,8. 3. Strickland (Australien) 11,9. 4. Cripps (Australien) 11,9. 5. Maria-Sander (Deutschland) 12,9. 6. Fagg (USA) 15,1.

Das Programm für Mittwoch

Leichtathletik: 10:00 Uhr Dreiergang, Ausscheidung Speerwurf, Ausscheidung Weisprung Frauen, Ausscheidung: 10:00 Uhr 100-m-Hürden, 1. Vorläufe Dreiergang, Entscheidung: 10:45 Uhr 200-m-Zwischenläufe: 10:45 Uhr 80-m-Hürden Frauen, Vorläufe Speerwurf, Entscheidung: 10:30 Uhr 300-m-Hindernis, Vorläufe: 10:30 Uhr Weisprung Frauen, Entscheidung: 11:30 Uhr 100-m-Entscheidung: 11:30 Uhr 80-m-Hürden Frauen, Zwischenläufe. Rudern: 10:00 Uhr Vierer mit Steuermann, Entscheidung: 10:30 Uhr Zweier ohne Steuermann, Entscheidung: 11:00 Uhr Zweier mit Steuermann, Entscheidung: 11:30 Uhr Vierer ohne Steuermann, Entscheidung: 12:30 Uhr Doppelvierer, Entscheidung: 13:30 Uhr Achter, Entscheidung. Fechten: 8:00 Uhr Florett, Einzel, 1. Vorrunde: 10:00 Uhr Florett, Einzel, 1. Vorrunde. Turnen: 8:00 Uhr Frauen, Kür; 14:00 Uhr Frauen, Kür. Ringen: 10:00 Freistil, Entscheidung: 10:00 Uhr Freistil, Entscheidung. Fußball: 10:00 Uhr Zwischenrundenspiele.

„Erfolgreichster Tag“

Der Vorsitzende des deutschen Leichtathletikverbandes Dr. Max Doms meinte am Dienstagabend, die deutsche Leichtathletik habe einen ihrer erfolgreichsten Tage seit dem Bestehen der Olympischen Spiele gehabt. „Wir haben noch nie zwei Läufer im 800-m-Endlauf gehabt.“

Frau Sander-Domagalla, die im Endlauf fünfte wurde, sagte, daß die Australierinnen gegenwärtig sehr schwer zu schlagen seien. „Ich habe alles versucht, was ich konnte, aber es hat nicht gelang.“

Käthe Kraus, die Trainerin der deutschen Sprinterinnen, ist der Meinung, daß Australien auch die 400-m-Stadion gewinnen wird. „Unsere Staffeln, die wahrscheinlich in der Besetzung Kaab - Sander-Petersen-Klein laufen wird, hat im Endlauf bestenfalls einen dritten oder vierten Platz zu erwarten.“ Obwohl Margot Ullheimer im bisherigen Training in Helsinki etwas besser war als Ulla Knab, wird sie wahrscheinlich nicht für die Staffeln aufgestellt werden. Margot ist darüber etwas betrübt, weil sie nach dem Erfolg ihres Mannes im 800-m-Lauf auch gern einen Olympischen Start aufzuweisen gehabt hätte. „Ich um das Gleichgewicht in der Ehe zu gewährleisten.“

Mit am meisten hat am Dienstag aber Herbert Schade die Tausenden von Besuchern im Stadion beeindruckt. Die Leichtigkeit seines Laufes, seine überlegene Streckenzeitung und nicht zuletzt sein neuer Olympischer Rekord von 14:13,4 Min. waren das Gespräch der Fachleute aus aller Welt. Der amerikanische Langstreckler D. W. Smeeder, der mit Schade in einem Lauf war, sagte: „Dieser Mann ist meines Erachtens nicht zu schlagen. Es kommt keiner mit.“

Herbert Schade lief olympischen Rekord

Lediglich der Finne konnte am Dienstag von den festlich gestimmten finnischen Zuschauern im Olympiastadion einen größeren Beifall für seinen 4:00-m-Stabhochsprung entgegennehmen als Herbert Schade. In einem seiner typischen Tempoläufe, der auf den letzten 2000 m allerdings merklich gebremst wurde, hat der deutsche Langstreckenrekordmann mit 14:13,4 Minuten einen neuen olympischen Rekord erzielt, der um 2,2 Sek. schneller ist als Gaston Heiffs Londoner Olympiarekord. Emil Zatepek wirkte im dritten Vorlauf keineswegs so verkrampt wie bei dem mit vollem Kraftinsatz gefahrenen 10 000-m-Rennen. „Gold-Lokomotive“ wird Herbert Schade im Endlauf am Donnerstag vor allem mit dem kleinen Marokkaner Alain Mimoun zu rechnen haben, der den schweren 10 000-m-Lauf glänzend überunden hat und so zum zweiten Male innerhalb von zwei Tagen mit 14:19,2 als Sieger des ersten Vorlaufs einen neuen Weltrekord erzielt hat. Schades Zeitlaufzeiten bei seinem olympischen Rekordlauf waren: 1000 m: 2:43, 2000 m: 5:35,5, 3000 m: 8:23,4, 4000 m: 11:25,3, 5000 m: 14:13,4. Aus den Vorläufen erreichten jeweils die fünf Besten die Entscheidung am Donnerstag.

1. Vorlauf: 1. Mimoun (Frankreich) 14:19,2 neuer franz. Rekord, 2. Taipale (Finnland)

„Wer die besseren Nerven hat ...“

Schade war vollkommen frisch, als er nach dem Vorlauf aus der Umkleidekabine kam. Die Glückwünsche der wartenden Journalisten und Freunde wehrte er mit den Worten ab: „Ich glaube nicht, daß der Rekord über zwei Tage wird und das Finale überlebt. Das Feld ist derzeit stark, daß man von Saart weg auf Tempo und Sieg laufen muß, um überhaupt dabei bleiben zu können.“

Die stärkste Konkurrenz für den Endlauf erwartet er von Zatepek, dem Russen Anoufrew, dem Belgier Heiff und dem Franzosen Mimoun. Am Donnerstag werden noch in der letzten Runde sechs Läufer zusammenliegen, und nur wer die besseren Nerven und die größeren Kraftreserven hat, wird Sieger.“

Deutscher Hockeysieg im Trostturnier

Nach der bitteren Pille, die Deutschlands Hockey-Nationalmannschaft durch die 0:1-Niederlage gegen Holland hattettschuldlich müssen, konnte sie im Trostturnier gegen Finnland in Haemeenlinna mit einem 7:3 (3:0)-Erfolg die Stimmung wesentlich heben. Das nächste Spiel muß am Mittwoch gegen Österreich bestritten werden. Dabei geht es um den fünften Platz der Trostturnier. Finnland verlor ihren Vorrang aus den Pflichtübungen der ersten Platz zusammenliegen, und nur wer die besseren Nerven und die größeren Kraftreserven hat, wird Sieger.“

Große Leistung von Werner Zandt

Mit einer überraschend starken Kampflustung, wie man sie nach dem Hindruck seiner letzten Laufe in Helsinki nicht mehr erwartet hatte, brachte sich der Stuttgarter Werner Zandt in dem ausgeglichene besetzten 200-m-Stadionlauf in die Vorentscheidung, als er sich in 21,7 Sek. hinter dem Australier John Treloer den zweiten Platz sicherte. Peter Kraus schied dagegen in seinem Lauf aus. Andy Stanfield kam trotz eines bandagierten Oberschenkels auf 20,9 Sek.

Auf der dritten Bahn steigerte sich Werner Zandt in der Kurve heraus, beriet, daß er als erster in die Zielgerade einbiegen konnte. Hier verteidigte der deutsche Doppelmeister seinen Vorsprung mit großem Kampfeifer. Der lange John Treloer konnte auf der Innenbahn zwar vorbeiziehen, aber der Russe Scharow wurde ebenso abgewiesen wie Polens 400-m-Rekordmann Mach von England. 400-m-Europameister Brian Gibson, Peter Kraus lag im zweiten Lauf noch bei 190 m auf dem zweiten Platz, der die Teilnahme an der Vorentscheidung bedeutet hätte. Dann aber machte sich die durch seine Verletzung bedingte Trainingspause so sehr bemerkbar und er kam im Ziel nur auf dem vierten Platz an.

Amerikanische Werfergerate wieder vorn

Das Diskuswerfen ist erwartungsgemäß verlaufen. Die Überraschung, Amerikaner belegten mit Sam Innes die Gold- und mit Jim Dillon die Bronzemedaille mit Beschlag und brachten ihren dritten Vertreter, den Weltrekordler Fortune Gordien, noch auf den vierten Platz. Einzig dem Veteranen von 1948, Adolfo Consolini (Italien), gelang es die Phalaris der Amerikaner zu durchbrechen und sich zuletzt noch die Silbermedaille zu sichern. Der deutsche Meister Rupp Hipp (Balingen) konnte sich mit einem Wurf von 43,28 Metern nicht für die Entscheidung qualifizieren. Innes, ein Zweieinhalb-Zentnermann und junger amerikanischer Student, machte den Eindruck, als ob der den Weltrekord übertreffen wollte, so wichtig schied die Scheibe sein seiner Hand. Beim ersten Mal landete sie bei 53,74 Metern - neuer olympischer Rekord - beim zweiten Wurf bei 54,00 Metern - wieder olympischer Rekord - und schließlich bei 55,03 Metern, womit er abermals eine olympische Höchstleistung erzielte und den Sieg sicher hatte.

Hinter ihm kam es zu einem dramatischen Wettkampf zwischen dem Olympiasieger 1948, Consolini, und dem Amerikaner Jim Dillon den der Italiener mit letzter Kraft und einem Wurf von 53,78 Metern für sich entschied. Sein alter olympischer Rekord stand auf 53,78 Meter. Der Lehrmeister der amerikanischen Werfer und Weltrekordmann mit einer Weite von 56,97 Metern, Fortune Gordien (USA), kam nur auf 52,00 Meter.

1. Innes (USA) 55,03 m. 2. Consolini (Italien) 53,78 m. 3. Dillon (USA) 53,28 m. 4. Gordien (USA) 52,00 m. 5. Ciles (Ungarn) 51,13 m. 6. Grigalica (Rudland) 50,71 m.

Fußball-Turnier

Jugoslawien schaltete Rußland mit 3:1 aus

Vor 30 000 Zuschauern standen sich am Dienstag in Tampere die Fußballmeister Jugoslawiens und der Sowjetunion zum Wiederholungs-spiel der olympischen Vorrunde gegenüber. Nachdem die erste Begegnung am Sonntag trotz zweifacher Verlängerung keine Entscheidung gebracht hatte, siegte die Jugoslawen im zweiten Treffen mit 3:1. Die Sowjets begannen mit schnellen Angriffen und gingen auch durch Kobrow in Führung, der von der Mittelformatke unhaltbar zum Vorlage von Profimov steinob. Die Jugoslawen benötigten einige Zeit, um sich zu finden, taumelten dann aber äußerst gefährlich vor dem sowjetischen Tor auf, aber jedoch zunächst den sowjetischen Schlußmann Iswanow überwinden zu können. Die anhaltende Überlegenheit führte aber schließlich doch zum Ausgleich, als Mitte eines Paß von Vukac aufnahm und sicher vorzubehalten. Ein Foullustspiel ergab in der 26. Minute durch Novak den jugoslawischen Führungstreffer. Bei dem 2:1 blieb es bis zur Pause.

Die Jugoslawen hatten aus dem Verlauf des ersten Spiels mit der Sowjet ihre Lehren gezogen und ließen sich, nachdem sie durch ein erhöhtes Kalikow in der zweiten Halbzeit auf den Ausgleich, nicht mehr überraschen. Alle Versuche der sowjetischen Stürmertruppe, ähnlich wie am Sonntag mit einem überfallähnlichen Endspurt die Niederlage noch einmal abzuwenden, scheiterten an den energiegel. und konsequent verteidigenden jugoslawischen Abwehrspielern. Mit der Sowjetunion schied eine der favorisierten Mannschaften bereits in der ersten Runde des Fußballturniers aus.

Fußballer trifft auf Brasilien

Bei der Auslosung der Zwischenrunde zum olympischen Fußball-Turnier zog Deutschland ein günstiges Los. Die deutsche Olympiamannschaft wird am 24. Juli in Helsinki auf Brasilien treffen. Die weiteren Zwischenrunden-Paarungen: Türkei - Ungarn am 24. Juli in Kottka, Dänemark - Jugoslawien oder Sowjetunion am 25. Juli in Helsinki, Österreich - Schweden am 25. Juli in Helsinki.

Zwei deutsche Ruderboote im Endlauf

Bei den olympischen Ruderwettkämpfen hat der Vegeascker AC im Zweier mit Steuermann den Endlauf erreicht. Nach widersprechend. Endkampf wurde die amerikanische Boot um zwei Meter geschlagen. Sowjetruderer kam auf den dritten Platz. Die Norddeutschen zeigten technisch sehr saubere Arbeit. Außerdem muß bei der Mannschaft, die durch ihre große Bescheidenheit in Helsinki angetrieben wurden, der famous Name leichtgedrückt überhand gewandt werden.

Bei den Ruderern erkämpfte sich nach dem Zweier m. St. von der deutsche Achter die Beteiligung am Endlauf, während der Doppelvierer durch seinen zweiten Platz im Trostlauf ausschied. Ein großartiges Rennen gab es im Einer, wo zwischen dem Amerikaner Kelly und dem Polen Koszka erst die Zielfotografie zugunsten des Polen entfiel.

Deutsche Ringer im Pech

Deutschlands Freistilringer haben am Dienstag im olympischen Turnier nicht sehr glücklich operiert: die drei bisher strapuztkrafter Weber (Fliegengewicht, Schmitz (Federgewicht) und Nethelheim (Leichtgewicht) mußten in ihrem Kämpfen sämtliche Niederlagen einstecken. Dazu mochte sich im Weltgewicht Anzin Mackowiak ebenfalls eine Niederlage gefallen lassen, so daß der deutsche Meister mit insgesamt fünf Strafpunkten aus dem Turnier ausschied. Nur Meister Gustav Gocke (Mittelgewicht) bewachte sein Gesicht siegreich, erlitt aber einen Strafpunkt, da er nur noch Punkten erfolgreich war.

Deutsche Fechter ausgeschieden

Durch eine 2:4-Niederlage gegen Ungarn schied Deutschland aus dem Mannschafts-Florett der Männer aus, nachdem die deutsche Vertretung damit ihre dritte Niederlage quittierte. Für die Olympische Edernde qualifizierten sich Italien, Frankreich, Ungarn und Ägypten. Damit erreichten alle Favoriten das Finale.

Frankreich siegte im Florettmannschaftfechten mit 8:6 über Italien. Damit hat Frankreich seine erste Goldmedaille errungen. Den dritten Platz sicherte sich Ungarn vor Ägypten.

Rußlands Turner im Goldregen

5 Goldene, 5 Silberne und 1 Bronzene für UdSSR - Tschukarin bester Turner

In der Kür der Turner erwieh sich erneut, daß der Ausgang der Pflichtübungen entscheidend für den Ausgang des gesamten Kampfes ist. Die Russen vertriehten im Verlauf des Wettbewerbs ihren Vorsprung aus den Pflichtübungen der ersten fünf Punkte bestand, auf das Doppelte. Sie siegten sicher, wenn sie auch ohne Zweifel an den letzten Geräten, vor allem am Barren und in der Bodenübung, stark überlegen wurden. So überlegen sie an den Ringen waren, so entscheidend waren sie am Barren. Hingegen war überraschend, was sie an den Ringen zeigten.

Tschukarin führte nicht weniger als drei Kreuzhänge vor, von denen er zwei aus dem Handstand erreichte, in den Bodenübungen dagegen zeigten die Russen recht silberne Übungen, die aus der Gymnastik der Frauen entlehnt waren und hatten keinerlei Tempo und Rhythmus in ihren Vorleigen. Trotz der Überbewertung ist ihr Gesamtwert berechtigt. Es hat sich erwiesen, daß bei annähernd ausgeglichenen Klängen die größere Kraft entscheidend.

Schwieriger Zweiter

Die Schweizer hielten ebenso sicher ihren zweiten Platz, sie erdigten mit sieben Punkten Rückstand, aber mit klarem Vorsprung von über drei Punkten vor dem finnischen Finnländer. Zwischen Finnländer und den Deutschen hatte es bei den ersten drei Übungen einen heißen Kampf gegeben, bei dem die Deutschen zunächst stark aufholten und nach dem dritten Gerät bis auf Zweizehnpunkte herangekommen waren. Freilich war dem Fehlleuten schon klar, daß in den letzten Übungen die Gefahr für die Deutschen lag, da Bodenübung, Ringen und Stiefpferd noch zu tunen waren. Die Bodenübung bereits entschieden über den Ausgang des Kampfes um den dritten Platz und genau wie am Vortage bei der Pflicht- und Ungunsten der Deutschen. Bei keinem Überschlag, bei keinem Salto, standen die Deutschen ruhig, und das gab die entscheidenden Punktabzüge.

Japaner, die Überraschung Die eigentliche Überraschung waren nicht die Russen, sondern die Japaner. Was sie bei der Bodenübung und am Barren zeigten, war absolut einmalig in der Schwierigkeit, in der Neuartigkeit

Fußball-Turnier

Jugoslawien schaltete Rußland mit 3:1 aus

Vor 30 000 Zuschauern standen sich am Dienstag in Tampere die Fußballmeister Jugoslawiens und der Sowjetunion zum Wiederholungs-spiel der olympischen Vorrunde gegenüber. Nachdem die erste Begegnung am Sonntag trotz zweifacher Verlängerung keine Entscheidung gebracht hatte, siegte die Jugoslawen im zweiten Treffen mit 3:1. Die Sowjets begannen mit schnellen Angriffen und gingen auch durch Kobrow in Führung, der von der Mittelformatke unhaltbar zum Vorlage von Profimov steinob. Die Jugoslawen benötigten einige Zeit, um sich zu finden, taumelten dann aber äußerst gefährlich vor dem sowjetischen Tor auf, aber jedoch zunächst den sowjetischen Schlußmann Iswanow überwinden zu können. Die anhaltende Überlegenheit führte aber schließlich doch zum Ausgleich, als Mitte eines Paß von Vukac aufnahm und sicher vorzubehalten. Ein Foullustspiel ergab in der 26. Minute durch Novak den jugoslawischen Führungstreffer. Bei dem 2:1 blieb es bis zur Pause.

Die Jugoslawen hatten aus dem Verlauf des ersten Spiels mit der Sowjet ihre Lehren gezogen und ließen sich, nachdem sie durch ein erhöhtes Kalikow in der zweiten Halbzeit auf den Ausgleich, nicht mehr überraschen. Alle Versuche der sowjetischen Stürmertruppe, ähnlich wie am Sonntag mit einem überfallähnlichen Endspurt die Niederlage noch einmal abzuwenden, scheiterten an den energiegel. und konsequent verteidigenden jugoslawischen Abwehrspielern. Mit der Sowjetunion schied eine der favorisierten Mannschaften bereits in der ersten Runde des Fußballturniers aus.

Fußballer trifft auf Brasilien

Bei der Auslosung der Zwischenrunde zum olympischen Fußball-Turnier zog Deutschland ein günstiges Los. Die deutsche Olympiamannschaft wird am 24. Juli in Helsinki auf Brasilien treffen. Die weiteren Zwischenrunden-Paarungen: Türkei - Ungarn am 24. Juli in Kottka, Dänemark - Jugoslawien oder Sowjetunion am 25. Juli in Helsinki, Österreich - Schweden am 25. Juli in Helsinki.

Zwei deutsche Ruderboote im Endlauf

Bei den olympischen Ruderwettkämpfen hat der Vegeascker AC im Zweier mit Steuermann den Endlauf erreicht. Nach widersprechend. Endkampf wurde die amerikanische Boot um zwei Meter geschlagen. Sowjetruderer kam auf den dritten Platz. Die Norddeutschen zeigten technisch sehr saubere Arbeit. Außerdem muß bei der Mannschaft, die durch ihre große Bescheidenheit in Helsinki angetrieben wurden, der famous Name leichtgedrückt überhand gewandt werden.

Bei den Ruderern erkämpfte sich nach dem Zweier m. St. von der deutsche Achter die Beteiligung am Endlauf, während der Doppelvierer durch seinen zweiten Platz im Trostlauf ausschied. Ein großartiges Rennen gab es im Einer, wo zwischen dem Amerikaner Kelly und dem Polen Koszka erst die Zielfotografie zugunsten des Polen entfiel.

Deutsche Ringer im Pech

Deutschlands Freistilringer haben am Dienstag im olympischen Turnier nicht sehr glücklich operiert: die drei bisher strapuztkrafter Weber (Fliegengewicht, Schmitz (Federgewicht) und Nethelheim (Leichtgewicht) mußten in ihrem Kämpfen sämtliche Niederlagen einstecken. Dazu mochte sich im Weltgewicht Anzin Mackowiak ebenfalls eine Niederlage gefallen lassen, so daß der deutsche Meister mit insgesamt fünf Strafpunkten aus dem Turnier ausschied. Nur Meister Gustav Gocke (Mittelgewicht) bewachte sein Gesicht siegreich, erlitt aber einen Strafpunkt, da er nur noch Punkten erfolgreich war.

Deutsche Fechter ausgeschieden

Durch eine 2:4-Niederlage gegen Ungarn schied Deutschland aus dem Mannschafts-Florett der Männer aus, nachdem die deutsche Vertretung damit ihre dritte Niederlage quittierte. Für die Olympische Edernde qualifizierten sich Italien, Frankreich, Ungarn und Ägypten. Damit erreichten alle Favoriten das Finale.

Frankreich siegte im Florettmannschaftfechten mit 8:6 über Italien. Damit hat Frankreich seine erste Goldmedaille errungen. Den dritten Platz sicherte sich Ungarn vor Ägypten.

Rußlands Turner im Goldregen

5 Goldene, 5 Silberne und 1 Bronzene für UdSSR - Tschukarin bester Turner

In der Kür der Turner erwieh sich erneut, daß der Ausgang der Pflichtübungen entscheidend für den Ausgang des gesamten Kampfes ist. Die Russen vertriehten im Verlauf des Wettbewerbs ihren Vorsprung aus den Pflichtübungen der ersten fünf Punkte bestand, auf das Doppelte. Sie siegten sicher, wenn sie auch ohne Zweifel an den letzten Geräten, vor allem am Barren und in der Bodenübung, stark überlegen wurden. So überlegen sie an den Ringen waren, so entscheidend waren sie am Barren. Hingegen war überraschend, was sie an den Ringen zeigten.

Tschukarin führte nicht weniger als drei Kreuzhänge vor, von denen er zwei aus dem Handstand erreichte, in den Bodenübungen dagegen zeigten die Russen recht silberne Übungen, die aus der Gymnastik der Frauen entlehnt waren und hatten keinerlei Tempo und Rhythmus in ihren Vorleigen. Trotz der Überbewertung ist ihr Gesamtwert berechtigt. Es hat sich erwiesen, daß bei annähernd ausgeglichenen Klängen die größere Kraft entscheidend.

Schwieriger Zweiter

Die Schweizer hielten ebenso sicher ihren zweiten Platz, sie erdigten mit sieben Punkten Rückstand, aber mit klarem Vorsprung von über drei Punkten vor dem finnischen Finnländer. Zwischen Finnländer und den Deutschen hatte es bei den ersten drei Übungen einen heißen Kampf gegeben, bei dem die Deutschen zunächst stark aufholten und nach dem dritten Gerät bis auf Zweizehnpunkte herangekommen waren. Freilich war dem Fehlleuten schon klar, daß in den letzten Übungen die Gefahr für die Deutschen lag, da Bodenübung, Ringen und Stiefpferd noch zu tunen waren. Die Bodenübung bereits entschieden über den Ausgang des Kampfes um den dritten Platz und genau wie am Vortage bei der Pflicht- und Ungunsten der Deutschen. Bei keinem Überschlag, bei keinem Salto, standen die Deutschen ruhig, und das gab die entscheidenden Punktabzüge.

Japaner, die Überraschung Die eigentliche Überraschung waren nicht die Russen, sondern die Japaner. Was sie bei der Bodenübung und am Barren zeigten, war absolut einmalig in der Schwierigkeit, in der Neuartigkeit

Die Abgaben im Lastenausgleich

Wir veröffentlichen hier einen zweiten Teil der wesentlichen Bestimmungen des Lastenausgleichsgesetzes. Vgl. Ausgabe vom 22. Juli.

Die Vermögensabgabe

Die Vermögensabgabe beträgt einheitlich 50% des abgabepflichtigen Vermögens. Die Sondereinstufung wird nach bestimmten Grundregeln angerechnet. Der Stichtag ist der 31. Juni 1949.

Unbeschränkt abgabepflichtig sind natürliche Personen, die an diesem Tag ihren Wohnsitz oder Aufenthalt im Bundesgebiet oder Westberlin hatten. Kapitalgesellschaften, Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sonstige juristische Personen des privaten Rechts, nichtrechtsfähige Vereine, Anstalten, Stiftungen und andere Zweckverbände; bestimmte Körperschaften des öffentlichen Rechts und Gewerbebetriebe solcher Körperschaften.

Beschränkt abgabepflichtig sind natürliche Personen, Körperschaften, Personengesellschaften und Vermögensmassen, die am Stichtag weder Wohnsitz noch Aufenthalt bzw. weder Geschäftstätigkeit noch Sitz im Bundesgebiet oder Westberlin hatten. Von der Vermögensabgabe sind eine große Anzahl von Unternehmen und Organisationen befreit, wie öffentlich-rechtliche Körperschaften mit dem Teil des Vermögens, das unmittelbar für einen öffentlichen Dienst gebraucht wird und mit ihrem fortwirtschaftlichen Vermögen, Bundesbahn und Bundespost, die staatlichen Lehrunternehmungen, die Bank deutscher Länder, Flugbetriebsunternehmen, die öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften und Organisationen, die ausschließlich kirchlichen, gemeinnützigen und mildtätigen Zwecken dienen, rechtsfähige Pensions-, Witwen-, Waisen-, Sierbe-, Kranken- und Unterstützungsvereine, die Träger der Sozialversicherung sind.

Aktien, Kasse und sonstige Anteile und Genossenschaftsanteile an Kapitalgesellschaften werden mit ihrem halben Wert angesetzt, soweit die Anteile oder Genossenschaftsanteile vor dem 31. Dezember 1948 an der Börse oder im Freiverkehr gehandelt worden sind.

Bei unbeschränkt abgabepflichtigen Personen ist ein Freibetrag von 3000 DM vorgesehen, wenn das Vermögen 25 000 DM nicht übersteigt. Übersteigt das Vermögen 25 000 DM, so vermindert sich der Freibetrag für je volle 100 DM um je 100 DM, so daß er von 30 000 DM an wegfällt. Eine geringe Familienvermehrung wird nur auf Antrag gewährt. Bei unbeschränkt abgabepflichtigen Betrieben und Organisationen usw. und bei beschränkt abgabepflichtigen wird die Vermögensabgabe nur erhoben, wenn das abgabepflichtige Vermögen 3000 DM übersteigt.

Zahlungstermine

Die Abgabeschuld soll in Vierteljahresbeträgen zu einem am 1. April 1949 beginnenden 30jährigen Tilgungszeitraum getilgt und verzinst werden. Die Vierteljahresbeträge betragen 1,5 Prozent für das Betriebsvermögen, Grundstücke und sonstige Vermögen, 1,25 Prozent bei gemischt genutzten Grundstücken, — soweit sie zum Grundvermögen, zum Betriebsvermögen von Wohnungs- und Stiefungsunternehmen oder zum Betriebsvermögen von Unternehmen gehören, deren Hauptzweck die Vermietung oder Verpachtung eigener Grundstücke ist und 1 Prozent bei land- und forstwirtschaftlichen Vermögen, bei Mitgrundstücken und Einfamilienhäusern.

Als erster Fälligkeitstermin gilt der 10. Mai 1952. Da die ersten 3 Jahre der Laufzeit bereits verstrichen sind, wird auf die verbleibende 27jährige Laufzeit ein entsprechender Zuschlag erhoben. Hat ein Abgabepflichtiger selbst Schäden erlitten, so wird das beim Errechnen einer Ver-

mögensabgabe berücksichtigt. Unter bestimmten Voraussetzungen — z. B. bei hohem Alter oder Arbeitslosigkeit — kann die Abgabeschuld gestundet oder erlassen werden.

Für die Vermögensabgabe wird bei Verfolgten der Masseverteilung, die den 31. Juni 1949 als Stichtag hat, über das Vermögen mindestens 3 Jahre auf Grund nationalsozialistischer Gewaltmaßnahmen wegen ihrer politischen Überzeugung, ihrer Rasse, ihres Glaubens, ihrer Weltanschauung oder als sogenannte Ausländervermögen erhoben war, nur 50% des Vermögens zugrunde gelegt.

Hypotheken- und Kreditgewinnabgabe

Wer durch die Währungsvermehrung seiner Schulden im Verhältnis 1949-1950 Gewinne erzielt hat, muß diese Gewinne in voller Höhe — soweit nicht die im Gesetz vorgesehenen Ausnahmen oder Milderungen für ihn in Frage kommen — an den Lastenausgleichfonds abgeben. Er muß eine Hypothekens- bzw. Kreditgewinnabgabe zahlen. Ausnahmen gelten z. B. bei der Hypothekengewinnabgabe für Schuldnergewinne aus der Umstellung von Verbindlichkeiten eines gewerblichen Betriebes, der der Kreditgewinnabgabe unterliegt. Die Hypothekengewinnabgabe wird vermindert, wenn das Grundstück, auf dem die Hypothek lag, einen Kreislauf durchläuft. Unter gewissen Bedingungen wird sie beim Wiederaufbau zerstörter oder beschädigter Gebäude herabgesetzt. Die Abgabe ist, bis auf Sonderfälle, bis zum 31. März 1953 nach dem für die Reichsmarkverbindlichkeit geltenden Zinssatz zu vermindern und zu tilgen. Bei verfallenen Kredits oder bei Grundstücken, die kirchlichen, gemeinnützigen oder mildtätigen Zwecken dienen, kann sie gestundet oder erlassen werden. Die Hypothekengewinnabgabe tritt an die Stelle der Umstellungsschuld, die durch das Gesetz zur Vermeidung von Forderungen aus dem Lastenausgleich vom 1. September 1948 begründet wurde.

Der Kreditgewinnabgabe unterliegt der eng. Gewinnanteil an Schuldnergewinnen gegenüber den Gläubigerverlusten und den Betriebsverlusten, soweit er den Freibetrag von 1000 DM übersteigt. Die Abgabe muß rückwirkend vom 1. Juli 1948 an jährlich mit 4% vermindert und rückwirkend vom 1. Juli 1952 an mit 1% jährlich rückwirkend der ersetzten Zinsen getilgt werden. Erster Fälligkeitstermin ist der 10. Mai 1952. Der Kreditgewinnabgabe unterliegen die gewerblichen Betriebe von öffentlich-rechtlichen Körperschaften u. a. nicht.

Als Stichtag für die Abgabeschuld gilt für die Vermögensabgabe, Hypothekengewinnabgabe und Kreditgewinnabgabe der 31. Juli 1948. Alle drei Abgaben müssen selbst berechnet werden. Der Bundesfinanzminister wird nach einem Zeitpunkt bestimmen, bis zu dem die Erklärung darüber abgegeben werden muß. Die Abgabeschuld geht auf Erben, Besondere oder — bei Betrieben — Käufer über, soweit nicht ausdrücklich zwischen dem Betroffenen etwas anderes rechtsgültig vereinbart worden ist.

Sonderregelungen

Berlin. Für Westberlin gelten bei allen Abgabearbeiten sehr viele Sonderregelungen, die der besonderen Lage der Berliner Wirtschaft gerecht werden. Entscheidend ist, daß mit Rücksicht auf die Berliner Nachentwicklung die Vermögensabgabe in den ersten fünf Jahren in Westberlin nur ein Drittel der in der Bundesrepublik geltenden Sätze beträgt.

Abgabefähigkeit. Eine Anzahl anderer Bestimmungen sagt aus, wie weit die Lastenausgleichs-abgaben bei der Feststellung der Einzelwerte und der Steuern abgezogen werden können. Ein Drittel der Vermögensabgabe kann danach beispielsweise bei der Einkommensteuer als Betriebsausgaben verbucht werden. Bei der Lohnsteuer vermindert sich der Satz auf ein Viertel.

Vorläufige Zahlung. Wer seine Abgabeschuld vorzeitig zahlt, kann die Zinsen und Zinseszinsen von den ihm auferlegten Leistungen abziehen. Bis Ende 1954 wird dieser Zinssatz auf 10% bemessen. Danach wird er neu festgelegt. Betrag die Abgabeschuld am 1. April 1952 betrug 100 DM, so kann sie mit einem Nachlaß von 20% von Februar an bereits drei Monate nach Bekanntgabe des Abgabebescheides angetilgt werden, ist sie nicht höher als 200 DM, so kann unter den gleichen Bedingungen die Hälfte nach drei Monaten, die andere Hälfte nach neun Monaten verlangt werden.

IN-Angehörige. Angehörige der Vereinten Nationen sind nach dem Bestehen eines Überleitungsvertrages zum deutsch-alliierten Generalvertrags in den ersten sechs Jahren bis zum 31. 3. 1955 von der Lastenausgleichsabgabe befreit.

Verwaltung. Die Lastenausgleichsabgaben werden von den Landesfinanzbehörden im Auftrage des Bundes verwaltet. Als Beitrag zu den Verwaltungskosten erhalten die Länder dafür 4% des Aufkommens.

Vermögenssteuer. Im Dienste des Lastenausgleichs wird die Vermögenssteuer — bis auf geringe Ausnahmen — von 1% auf 1/2% jährlich erhöht und in einzelnen Punkten geändert. Die Bundesländer und Berlin werden 94% der Steuer in 1952, 90% in 1953, 85% in 1954 und 80% ab Ende 1957 für den Lastenausgleich zur Verfügung stellen (Schätzungswert 340 Mill. DM jährlich). Außerdem leisten Bund und Länder einschließlich Berlin für separate Fürsorgeleistungen an den Auslieferungsländern jährlich Zuschüsse von zusammen 450 Mill. DM. Der Bund ist Drittel davon, die Länder der zwei Drittel nach dem Verhältnis ihres Steueraufkommens. Die Summen vermindern sich, wenn das Lastenausgleichsaufkommen im Jahr 1,703 Mrd. DM übersteigt, wenn sich der Aufwand für Unterhaltshilfe verringert.

„Kleine Regengabe jede Nacht“

Großberechnungsversuch brachte der Tabakbaugemeinde Friedrichstal vollen Erfolg

Friedrichstal, 23. Mai 1952 wird wohl für immer ein denkwürdiger Tag der Gemeinde Friedrichstal bleiben. An diesem Tage war es, daß, als man am Ortsausgang, am Beginn der Grabener Straße, ein Pumpenaggregat an den Feuerbohrungen anschloß und Rohrleitungen in die Gewinne Schlag- und Brunnenfeld verlegte. Es war am Abend desselben Tages, als sich über 5 ha Tabakbaufläche auf 24 Reperstativen die Verteilerfüßen zu drehen begannen und sprühende Wasserparolen über das Feld niedergingen. Das war der Beginn des ersten Großberechnungsversuchs, eines kostspieligen Wagnisses.

„Wir“, sagten sich 47 Tabakplaner im Herbst 1951, „wird sich für uns diese Sache auswirken, wenn sie ein Fehlschlag wird?“ — Gemauert Mißtrauen ist eine gute alte Charaktereigenschaft der Bauern. Man hatte zwar zuvor die großzügige Versuchfläche im Badischen Tabakforschungs-Institut Forchheim studiert, halber besichtigt und war tief beeindruckt. Das Mißtrauen aber war nicht so einfach zu beseitigen. Denn mit Beginn des neuen Versuchs ging es um die eigenen Felder und um den eigenen Ertrag.

Aber nun setzte sich, als die Projektierung der Anlage feste Formen annahm, eine bewundernswürdige Haltung der an der Fläche beteiligten 47 Besitzer ein, die man als „Wunder des Gemeindefesthaltens“ nennen darf. Da war nämlich eine Flurbereinigung unbedingte Voraussetzung. Aber hier waren sich 47 Menschen einig, darüber hinaus einig darin, den Plänen und Weisungen des Tabakbauvereins Friedrichstal widerstandlos zu folgen. In allem zu folgen, nicht nur in den Fragen der Flurbereinigung auf dem Versuchsfeld. Es ging noch darum, vom Tag des Klopffanzens der Setzlinge an, gemeinsam alle Bodenbearbeitungen zu verrichten. Dieser Wille zur Einigkeit genau wie das Mißtrauen eine echte bäuerliche Eigenschaft, an einem begonnenen Werk festzuhalten, koste es was es wolle, hat einen triumphalen Erfolg erfahren.

Zur Zeit ist die Vorbrühernte im Gange. Es ist eine Frucht, die Pflanzen auf dem Versuchsfeld zu sehen. „Ein wunderbares Material“, stellen die Konner fest; wie Sieger gehen die Planer durch die langen Reihen, vorsichtig Blatt für Blatt dieses kostbaren Gutes zu ernten. Man weiß in der intensivsten Tabakbaugemeinde Deutschlands, in Friedrichstal, wo rund ein Drittel der landwirtschaftlichen Nutzfläche für den Tabakbau verwandt wird, was die Stunde geschlagen hat. Nirgendwo besser als hier weiß man, daß nur der Qualitäts-Tabakbau dem deutschen Tabak neben den bekannten europäischen Sorten Geltung verschaffen kann und ihm einen Platz an der Sonne erkämpft. Ein Blick auf Friedrichstals Versuchsanlage, ein Betrachten der Blattwurde einer Staude Havana 110, eines Virginia-Gold-A oder der Sorte Friedrichstal, überzeugt davon, daß Deutschlands Tabakbau in der Lage ist, jeden Konkurrenzkampf zu bestehen.

Erfolg macht glücklich; und glücklich sind heute 47 Planer, deren Einsatz sich könnte glücklich aber sind auch alle jene Institutionen, die am Aufbau des Werkes maßgeblich beteiligt waren. Seit Pfingsten trüben Nacht für Nacht die Regner abwechselnd in vier Berechnungszeiten, um den Boden 5 mm tief zu durchfeuchten. Die Wissenschaft hat den Wert des Kleinregners (Langsam-Beregnung) erkannt. Gleichmäßig, eine kleine Regengabe jede Nacht, hat den Boden 80 cm tief durchdringt. Das ist das Geheimnis des Erfolges, der wunderbaren Ausschlagbarkeit der Beplanung.

Wasserversorgung ist des Hardtbauern Sorge Nr. 1. Friedrichstals Großberechnungsanlage hat bereits im ersten Nutzungsjahr den durchschlagenden Beweis ihrer Rentabilität erbracht; hat das Vertrauen voll gerechtfertigt, das die Förderer dieser Anlage, die Landesberatungsdirektion, die Landkreis-Selbstverwaltung, die Gemeinde, der Landesverband badischer Tabakbauvereine, des Tabakforschungs-Instituts und das Meteorologische Institut der Techn. Hochschule in sie gesetzt hat.

Niedrigerer Reingewinn bei der Bundespost 1951

Für die Betriebsabrechnung 1952 wird ein Verlust erwartet

Nach dem jetzt vorliegenden vorläufigen Abschluß für das Rechnungsjahr 1951 erzielte die Deutsche Bundespost bei Gesamterträgen von 2,237 Mrd. DM einen Reingewinn von 278,111 Mrd. DM. Die Erträge sind gegenüber dem Vorjahr um 230 Mill. DM oder 10,4 Prozent gestiegen. Die Einnahmen aus Postgebühren sind mit 1,994 Mrd. DM um 97 Mill. DM höher als im Vorjahr. Die Einnahmen aus Rundfunkgebühren sind von 44,9 auf 59,1 Mill. DM angestiegen.

Die Aufwendungen liegen mit 2,236 Mrd. DM um 302 Mill. DM oder 18,7 Prozent über denen des Vorjahres. Unter diesen Aufwendungen werden erstmalig die Abfertigungen an den Bund mit 156,4 Mill. DM ausgewiesen, die bisher in der Gewinn- und Verlustrechnung enthalten waren.

Das Personal der Deutschen Bundespost ist gegenüber 1950 um 8731 auf 303 074 Köpfe gestiegen. Die Betriebsführung selbst erforderte mit 236 Mill. DM 40 Mill. DM mehr als i. V. Die Aufwendungen für Erhaltung und Erneuerung betragen 228 Mill. DM, des Zuges an neuen Beschäftigten um 23 Mill. DM.

Das Sinken des Reingewinns von 340 Mill. DM auf 278 Mill. DM wird mit dem Abfallen des Betriebsergebnisses um 150 Mill. DM auf 153 Mill. DM, der außerordentlichen Erträge und der Pensionen und Wertberichtigungen, ferner auf neu angefallene Zuschüsse an die Wasserstraßen Post in Höhe von 26 Mill. DM bei gestiegenen außerordentlichen Aufwendungen begründet.

Die Bilanzsumme der Bundespost hat sich von 2,546 Mrd. DM auf 2,948 Mrd. DM erhöht. Das Anlagevermögen beträgt 2,500 Mrd. DM, Schulden, Anleihen und Kredite 690 Mill. DM, Eigenvermögen 1,970 Mrd. DM, gegenüber dem Vorjahr 30 Mill. DM mehr.

Von dem Reingewinn mußten 9,4 Mill. DM der gesetzlichen Rücklage zugeführt werden. Für Neuinvestitionen standen fast keine Eigenmittel zur Verfügung. Abschließend wird gesagt, daß die erforderlichen Ausgaben aus den Reingewinnen nicht mehr bestritten werden können. Es sei damit zu rechnen, daß die Betriebsabrechnung 1952 mit einem Verlust abschließen werde.

In der Woche zum 20. Juli ist die arbeitstätige Einkoblenförderung um 7200 t gegenüber 1951 um 100 t abgenommen.

Milliarden Spermark drängen ins Ausland

Gegenüber der vom Bundeswirtschaftsminister vertretenen Forderung auf eine europäische Währungsunion wird in freier Umtauschbarkeit der Währungen wird hinsichtlich der D-Mark nachdrücklich auf die Betrübnisse hingewiesen, die die deutsche Währung im Falle einer Aufhebung der Devisenbewirtschaftung durch die ausländischen Spermarkguthaben ausgesetzt wäre. Die Höhe der Spermarkguthaben wurde bei der Londoner Schuldenkonferenz mit etwa 13 Mrd. DM angegeben. Wie Ministerialrat Hans Guckert (Bundesfinanzministerium im „Handelsblatt“) vom 18. 7. ausführte, würden diese gewaltigen Geldbeträge sofort zum Abfluß drängen. Bereits unter der Devisenbegrenzung von 1948 sei mit einem Mindestverlust von 25 Prozent durch illegale Abflüsse gerechnet worden; heute sei der Verlustsatz zweifelt höher. Er bestehe Grund zu der Annahme, daß von Ende April bis Mitte März die „Investitionen“ freigegebenen 200 Mill. DM 80 Prozent illegal transferiert worden seien. Die Spermarkbeträge wachsen aber noch, so durch die in Fremdwährung strudelnden Verbindlichkeiten der mit mindestens 1 Mrd. DM auszustellenden Restitutions- und Wiedergutmachungsver-

pflichtungen an das Ausland. Weiter können hinzu die laufenden Zinsen, Allein von April 1951 bis Ende März 1952 betrug der Zuwachs rd. 1 Milliarden. Nur 8,5 Prozent hiervon sind von den unregelmäßig eintreffenden Investitionserlösen dieses Jahres und Wertberichtigungen, ferner auf neu angefallene Zuschüsse an die Wasserstraßen Post in Höhe von 26 Mill. DM bei gestiegenen außerordentlichen Aufwendungen begründet.

Die Bilanzsumme der Bundespost hat sich von 2,546 Mrd. DM auf 2,948 Mrd. DM erhöht. Das Anlagevermögen beträgt 2,500 Mrd. DM, Schulden, Anleihen und Kredite 690 Mill. DM, Eigenvermögen 1,970 Mrd. DM, gegenüber dem Vorjahr 30 Mill. DM mehr.

Karlsruher Schlachtviehmarkt

Auflieb: Rinder 263, Kälber 209, Schafe 23, Schweine 1029. — Preise: Ochsen A 98-105, B bis 96, Bullen A 102-110, B 90-100, Ferkel 104-112, B bis 102, Kälber A 120-140, B 110-120, C 90-110, D bis 85, Kälber A 120-140, B 110-120, C 90-105, D bis 85, Schafe 65-80, Schweine A 124-128, B und C 120-130, C 115-120, D 110-120, E/F 110-120, G 114-120. — Marktvoraussetzungen: Rinder langsam, Überstand Kälber schleppend, großer Bestand, nur beste Tiere gefragt. Schweine beliebt, gemischt, Fleischschweine norddeutscher Herkunft gefragt.

Gegen das Qualmen von Dieselfahrzeugen

Die Tatsache, daß das verkehrsfördernde Qualmen der Dieselfahrzeuge im Straßenverkehr nach einer vorübergehenden Besserung in letzter Zeit wieder in bedenklichem Maße zugenommen hat, hat den Bundesminister für Verkehr veranlaßt, die zuständigen Landesbehörden erneut auf die Notwendigkeit des nachdrücklichen Einschreitens gegen diese Verkehrshinzuweisen. Er wird insbesondere darauf hingewiesen, daß übermäßiges Qualmen technisch durchaus vermeidbar ist und als grobe Rücksichtslosigkeit gegenüber anderen Verkehrsteilnehmern mit allen Mitteln bekämpft werden muß. Wie wenig man in der Praxis von sich selbst sagt, die erlassenen Vorschriften zu beachten, beweist die Tatsache, daß die am 1. April 1952 in Kraft getretene Verordnung über die Führung der Auspuffröhre, die die Rauchentwicklung in ihrer Auswirkung erheblich mildern kann, bisher nur an einem sehr bescheiden Teil der im Verkehr befindlichen Fahrzeuge Berücksichtigung gefunden habe. Die Polizeibehörden seien ersucht, die Verstöße gegen diese Bestimmung zu ahnden.

Kunst aus Paula Modersohns Heimat

Zwei Elemente enthalten dem autoritären Betrachter der Ausstellung die bestimmenden Faktoren der Malerei Modersohns: die Herkunft des Künstlers von Krokochka, dessen Meisterschüler er von 1919 bis 1923 war, und die Gebundenheit an eine bestimmte Landschaft, wie man sie in der wälderreichen gewordenen modernen Kunst nur selten in so klarer Ausprägung findet. Eine offenbar frühe Radierung mit einem Porträt Paula Modersohn-Beckers läßt darauf schließen, daß Modersohn die Worpener Materie persönlich gekannt hat. Trotz seiner Reise nach den USA und einem vierjährigen Aufenthalt an der Freilicht-Akademie in Berlin hat der Künstler in die Verbindung mit seiner niederländischen Heimat nicht gelassen. Er ist 1901 in Verden an der Aller geboren und lebt seit 19 Jahren in Fischbude bei Bremen. Der ganze Ernst, die erdhafte Schwere seiner Landschafts- und in seinen Bildern leuchtend, sie sind von einer merkwürdig dunklen und tonigen Farblichkeit, wachsen aber weit über jede regionale Beschränktheit hinaus.

In der inneren Spannung rein technischer Bewältigung und kollektivistisch ausgewogen sind. Frühe Radierungen, wie „Junger Mann“, sind noch expressionistisch beeinflusst, während die Aquarelle „Nächtlicher Baum“ eine epische Stimmung suggerieren, bei der auch das Gegenständliche ins Gewicht fällt.

In der Sicherheit des Gefühls für Aufbau und Struktur geht Modersohn noch über seinen Lehrer Krokochka hinaus. Ein von der Bremer Kammertheater erworbenes Stillleben weist noch ein auf perspektivischen Sehen begründetes Raumgefühl auf, während in den übrigen Gemä-

den die inneren Spannungen rein technischer Bewältigung und kollektivistisch ausgewogen sind. Frühe Radierungen, wie „Junger Mann“, sind noch expressionistisch beeinflusst, während die Aquarelle „Nächtlicher Baum“ eine epische Stimmung suggerieren, bei der auch das Gegenständliche ins Gewicht fällt.

Die „Nüchternen schlichten Bilder des Jahres“ aus der Produktion des Jahres 1951 sollen auf Anregung des Börsenvereins deutscher Verleger- und Buchhändler-Verbande präsentiert werden. Für diese Ausstellung, die in Deutschland schon von 1928 bis 1951 vertrieben wurde, werden Druck, Bild und Einband bewertet. Die prämierten Bücher sollen bei der diesjährigen Frankfurter Buchmesse ausgestellt werden.

Professor Matthias Pier siebzig Jahre alt

Professor Dr. Dr.-Ing. e. h. Matthias Pier, bekannt durch seine Arbeit auf dem Gebiet der synthetischen Herstellung flüssiger Treibstoffe, wird am Dienstag in Ludwigshafen 70 Jahre alt. Nach dem Abitur (Helmholtz) gehörte er dem Kaiserlichen Polytechnischen Institut für die chemische Industrie in Ludwigshafen seit 1923 die Hochdruckversuche in der Stickstoffabteilung und wurde 1924 Direktor. Er ist Ehrenbürger der Technischen Hochschule Hannover und Träger der Karl-Engler-Medaille, der Goethe-Medaille und der Deutscher-Medaille.

Tänzer debattierten in Recklinghausen

Konkret mit Mary Wigman, Jozsa, Tatjana Geovscky und H. W. Henze

Der zweite Deutsche Tänzer-Kongress, zu dem die Leitung der Ruhr-Festspiele namhafte Vertreter des Faches nach Recklinghausen zusammengekommen hatte, suchte den Anschluß an die Zusammenkünfte in den ausgedehnten zwanziger Jahren zu finden. Das Treffen 1951 an gleicher Stelle ist ein langsame Heranreifen an die Gegenwart. Fragen gewachsen. Auch diesmal wurde überaus lebhaft debattiert. Doch war der Arbeitswille der zwanziger Teilnehmer, die vier Tage lang von früh bis spät durchlebten, beträchtlich. Moderner Tanz oder klassisches Ballett? Darum ging es noch immer. Nur daß heute die Anhänger der bewährten Tradition durchaus nicht mehr in der Verteidigungstellung gegenüber der Ausdrucks-Funktion waren. Tatjana Geovscky im Bunde mit dem jungen Komponisten Hans Werner Henze will Tragic nur durch die Form, nicht durch ein Expressivo bewältigen. Das erstreute und bestreite die Anhänger des reinen Ausdrucks. Kurt Jozsa hat längere das Alte und das Neue verbunden. Karl Bergstedt fragt und bespricht, wie er mittelteil, nicht danach, welcher Richtung sie angehören, sondern ob sie überhaupt tanzen können. Zum Teil ist die Revolutionäre von einst zu

Uraufführung beim Evangelischen Kirchentag

Die Uraufführung einer Motette „Wohl dem Leben“ von dem Komponisten Karl Thieme sowie die Uraufführung eines Choralkonzertes von Helmut Bressler-Kündig als Kulturprogramm des vorbereitenden Ausschusses für den Deutschen Evangelischen Kirchentag in Stuttgart am 2. Weiler Höhepunkte im Rahmen der täglich vorgesehenen Kirchenkonzerte mit Motetten, Kantaten, Orgelwerken und Chormusik sind die Aufführung von Georg Friedrich Händels „Messias“ und des symphonischen Psalms „König David“ von Arthur Honegger.

Das Kilian-Festspiel „Die Entscheidung“ von Alo Heiler wurde vom Städtischen Theater Würzburg für 1200-Jahr-Feier des Bistums Würzburg uraufgeführt. Das Spiel folgt nur wenig der historischen Legende um den Frankenpostel Kilian; es versucht vielmehr mit modernen psychologischen Mitteln die Gestalt des Frankenpostels Gesperrt zu zeichnen, der sich, in die Entscheidung zwischen einer leidenschaftlichen Liebe und der Befehls des neuen Glaubens gestellt, nach heftigem inneren Kampf für den christlichen Gott entscheidet.

Unter den vorgesehenen Theateraufführungen kommen der Uraufführung der Komödie „Johann Friedrich Patrich“ von Hans Rainer Reinhardt sowie der Aufführung „Das Bahnbauer grobe Welttheater“ von Hugo von Hofmannsthal (in Schwäbisch-Kell) besondere Bedeutung zu.

Unter den vorgesehenen Theateraufführungen kommen der Uraufführung der Komödie „Johann Friedrich Patrich“ von Hans Rainer Reinhardt sowie der Aufführung „Das Bahnbauer grobe Welttheater“ von Hugo von Hofmannsthal (in Schwäbisch-Kell) besondere Bedeutung zu.

Für Dichtleistungen wurden u. a. Albrecht Goes, Bernd von Hünstein, Rudolf Alexander Schröder und Ina Selold gewonnen. Außerdem sind eine Bildausstellung sowie eine Ausstellung „Kunst von heute im Dienst der evangelischen Kirchentags“ vorgesehen.

Unter den vorgesehenen Theateraufführungen kommen der Uraufführung der Komödie „Johann Friedrich Patrich“ von Hans Rainer Reinhardt sowie der Aufführung „Das Bahnbauer grobe Welttheater“ von Hugo von Hofmannsthal (in Schwäbisch-Kell) besondere Bedeutung zu.

Kulturnotizen

Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr hat die Schirmherrschaft über die Deutsche Musikmesse übernommen, die er am 11. September in Düsseldorf eröffnen wird. Während der Messe wird der Verband deutscher Schulmusiker tagen.

Der deutsche Archäologenschaff und der Verein deutscher Archäologen veranstalten am 4. und 7. August in Nürnberg den deutschen Archäologentag mit einer anschließenden Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Am 8. und 9. August tritt in Nürnberg zur Arbeitsgemeinschaft germanologischer Verbände zu ihrer diesjährigen Tagung zusammen.

Neuer Pädagoge in Heidelberg. Auf den neuerrichteten ordentlichen Lehrstuhl für Pädagogik an der Universität Heidelberg wurde Oberstudienrat Dr. Ch. Caselmann, Stuttgart, berufen.

Biennale der Dichtkunst. Das durch die Europäischen Dichterbewegungen bekannt gewordene Knokke-le-Zoute will im Herbst dieses Jahres erstmals eine internationale Biennale der Dichtkunst veranstalten. Das Treffen dauert vom 11. bis 13. September.

Neuertes Schullager für die Volkshochschule gefordert. Auf einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft der Industrieller und Handelskammer Stuttgart in Mühlacker forderten die Anwesenden die Einführung eines neuartigen Schullagers an den Volkshochschulen. In ihm sollen die Schüler bereits auf ihren zukünftigen Beruf vorbereitet werden.

Teurer Wein

Die Unwirtschaftlichkeit verschiedener städtischer Bestellungen, vor allem des Schloßgutes am Latener Klotz, für das allein in diesem Haushaltsjahr ein Zuschuß von über 20 000 DM erforderlich ist, hat wiederholt zu heftiger Kritik Anlaß gegeben.

Der Leiter des Tiefbauamtes schilderte nämlich auf Wunsch des Bürgermeisters die gegenwärtige Situation. Sie ist wenig erfreulich. Das Gut hat durch Kriegsschäden erheblich gelitten. Außerdem sind, seitdem ein Steinbruch Beschäftigung bietet, so gut wie keine Arbeitskräfte mehr zu haben.

Man tat gestern das Klügste, was man tun konnte: Man beschloß, eine Stadtratskommission solle den Dingen auf den Grund gehen und nach dem Ferienbericht erstatten, dann will man sich entscheiden.

Man tat gestern das Klügste, was man tun konnte: Man beschloß, eine Stadtratskommission solle den Dingen auf den Grund gehen und nach dem Ferienbericht erstatten, dann will man sich entscheiden.

Die Entscheidung ist noch nicht gefallen

Schwimmhalle im Westen oder beim Vierordtbad?

Stadtrat verzichtet auf die Erhebung einer Mindest-Gewerbesteuer — Kommission prüft die Durlacher Schulverhältnisse

Zu Beginn der gestrigen Stadtratsitzung — erstmals unter dem Vorsitz von Oberbürgermeister Klotz — erörtere das Haus das Andenken der verstorbenen Gattin des Bundespräsidenten sowie des verstorbenen Altschöffen Karl Fißler, dem der Oberbürgermeister nochmals herzliche Worte widmete.

Wie zu erwarten war, nahm die Diskussion über die Standortwahl für eine neue Schwimmhalle den breitesten Raum der gestrigen Stadtratsitzung ein. Wir haben gestern bereits angedeutet, daß es, wenn man eine unnötige Verteuerung vermeiden will, unerlässlich scheint, die neue Schwimmhalle in Verbindung mit einer vorhandenen Großheizung zu bauen.

Für die SPD äußerte Stadtrat Hellmann seine Sympathie für den Vorschlag, die neue Schwimmhalle südlich des Vierordttores zu bauen, hat jedoch, daß noch einmal überprüft wurde, ob nicht doch in der Nähe des Krankenhaus eine brauchbare Chance bestehe.

die Gelegenheit wahr, um gleichzeitig an die Notwendigkeit eines Freibad-Baus in Ruppurr zu erinnern.

Stimmen für den „Westen“

Dr. Werber (CDU) bekundete Dankbarkeit für die vom Bürgermeister eingeräumte Möglichkeit, die Standortwahl im Stadtrat frei zu diskutieren. Ohne sich oder seine Fraktion festlegen zu wollen, meinte er, daß der Bau einer neuen Schwimmhalle in der Weststadt an sich das erstrebenswerte Ziel sei.

Es handele sich darum zu entscheiden, ob man eine Zentralisation der Schwimmhalle oder eine Dezentralisation bevorzuge. Dem letzteren Prinzip müsse möglicherweise der Vorrang gegeben werden. Auch Bürgermeister a. D. Ritzert (SPD) meinte, daß die Zukunft eine stärkere Auflockerung verlange.

Gründe für das Vierordtbad-Projekt

Diesen Stellungnahmen gegenüber gab Stadtrat Volm (CDU) zu bedenken, daß die Einrichtungen des Vierordttores augenblicklich nicht voll ausgelastet seien und daß die Wirtschaftlichkeit des Bades sich durch eine zweite Halle erhöhen werde. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an den für das Vierordtbad in diesem Haushaltsjahr zu leistenden Zuschuß von 55 000 DM.

Das Ergebnis: Der Vorsitzende meinte, man müsse sich entscheiden, ob man schnell bauen und einem dringenden Bedürfnis unserer Zeit Rechnung tragen oder ob man auf lange Sicht hinaus planen wolle. Er sagte zu, daß den Fraktionen baldmöglichst Gutachten der Sportkommission, der Badeverwaltung, der Grundstücksverwaltung, des Hochbauamtes und der Städtischen Werke zugeleitet werden.

Hafenboot „Friedrich Töpper“ hat 165 PS

Das neue Personen- und Feuerlöschboot der Städtischen Rheinhäfen

Wie auch an anderer Stelle mitgeteilt, beschloß gestern der Stadtrat, dem neuen Hafen- und Feuerlöschboot der Städtischen Rheinhäfen den Namen „Friedrich Töpper“ zu geben. Mit diesem Beschluß werden die besonderen Verdienste geuhrt, die sich Oberbürgermeister Töpper während seiner Amtszeit um den Wiederaufbau der vom Krieg schwer betroffenen Städtischen Rheinhäfen erworben hat.

Der Vorgänger dieses neuen Hafen- und Feuerlöschbootes, das im Mai 1913 in Dienst gestellte Boot „Rhein“, war bekanntlich im Jahre 1944 völlig zerstört worden. Es stand vor dem Kriege vor allem für Hafenrundfahrten zur Verfügung. Für Fahrten auf dem Rhein war der 25-PS-Motor jedoch zu schwach.

Propeller, den modernsten Schiffsantrieb, der sich durch besondere Wendigkeit auszeichnet. Für die Fahrten in den Hafengebieten sowie für Landungen im Außenfeld bei Rappenswörth erwies sich nämlich eine vorzügliche Manövrierfähigkeit als unerlässlich. Der Sechszylinder-Motor der Mannheimer Motorenwerke hat 155 PS. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt im Mittel von Berg- und Talfahrt 19 km. Die Feuerlöschanlage besitzt eine Leistung von 2000 Liter pro Minute.

„Friedrich Töpper“ soll neben seiner Bestimmung als Feuerlöschboot vor allem für Hafenrundfahrten zur Verfügung stehen, ferner für Fahrten nach Rappenswörth, für Stundenfahrten an Rappenswörth sowie für Gesellschaftsfahrten auf dem Rhein. Zur Abgabe von Kaffee und kalten Getränken sowie für einfache Speisen befindet sich eine Kücheneinrichtung an Bord.

Mietzuschuß für Bundesverfassungsgericht gebilligt

Zu der in den BNN gestern ausführlich erläuterten Vorlage über einen Mietzuschuß der Stadtverwaltung an das Bundesverfassungsgericht bzw. an den Eigentümer des Hauses, die Industrie- und Handelskammer, referierte Beigeordneter Dr. Gutenkunst. Er verwies darauf, daß ein Teil dieses Zuschusses, die Grundsteuer in Höhe von 3540 DM, wieder an die Stadt zurückfließt. Ohne in Details einzugehen, erinnerte der Sprecher daran, in wie hohem Maße das Bundesverfassungsgericht über den Ansehen der Stadt beiträgt, und auch Oberbürgermeister Klotz meinte ermunternd: „Noblesse oblige“.

Grünfläche sowie des Geh- und Radweges vor dem Fabrikgebäude des Unternehmens vor Knittlingen wurde ein Betrag von 40 000 DM gebilligt. Einmütig und ohne Debatte wurde ferner der Antrag gutgeheißen, unverzüglich die für die Ansiedlung weiterer Industrien auf dem Industriegebiet an der Neureuter Straße erforderlichen Erschließungsarbeiten in Angriff zu nehmen und dafür einen Betrag von 230 000 DM freizugeben. Auch der Vorschlag, die am Stückchen sich ansiedelnde Fluorchemie GmbH dadurch zu unterstützen, daß man dem Unternehmen zum Auffüllen mit Abfallstoffen unentgeltlich ein Gelände überläßt und gleichzeitig einen Abschlußvertrag mit dem Aufwand von 12 000 DM baut, wurde gebilligt.

Die Stadt verzichtet auf Steuern

Eine nicht alltägliche Geschichte war diese: Die Stadtverwaltung hat neuerdings die Möglichkeit, eine sogenannte Mindestgewerbesteuer

Finanzausschuß genehmigt Darlehen für Siemens und Bundesverfassungsgericht

Wie wir von unserer Stuttgarter Redaktion erfahren, genehmigte der Finanzausschuß der Verfassungskommission Landesversammlung in seiner gestrigen Sitzung die Vorvergabe von Haushaltsmitteln aus dem Etat 1952, darunter ein 1,5-Millionen-Darlehen für den weiteren Ausbau der Siemenswerke in Karlsruhe-Knittlingen sowie 250 000 DM für den Ausbau des Pries-Max-Palais. Unsere gestern ausgesprochene Vermutung, daß das 250 000-DM-Darlehen für die Erweiterung des Bundesverfassungsgerichts gesichert scheint, hat sich damit als richtig erwiesen.

für die Bodenseerundfahrt werden während der Fahrt ausgegeben. In der Nacht von Samstag auf Sonntag findet in Konstanz das bekannte „Seinachtsfest“ statt, eine der eindrucksvollsten Veranstaltungen am Bodensee.

„Sonntagsbummler“ besucht Maulbronn

Am kommenden Sonntag fährt der „Fidele Sonntagsbummler“ nach Maulbronn, wo Gelegenheit zur Teilnahme an einer Führung durch das ehemalige Zisterzienserkloster, die schönste noch erhaltene Klosteranlage Deutschlands, geboten ist. Von Maulbronn aus können reizvolle Waldspaziergänge zum Aalkirchensee oder Wanderungen über die alte Burg zur Ezelburg nach Esingen oder nach Knittlingen (der Sage nach Dr. Fausts Geburtsort) unternommen werden. Auch zum Baden und zu Bootsfahrten ist reichlich Gelegenheit. Abfahrt in Karlsruhe Hof 8.15 Uhr, Durlach 8.26 Uhr, Rückkunft Karlsruhe Hof 19.45 Uhr, Durlach 19.37 Uhr.

Zustimmung für Tiefbau-Projekte

Eine Reihe von Tagesordnungspunkten beschäftigten sich mit Angelegenheiten des Bauwesens. Einmütig wurde der im Gewinn Rennbockel (hinterm KFV-Platz) vorgesehenen Baulandumlegung zugestimmt. Es handelt sich, wie Oberbauamt Lang mitteilte, um eine Fläche von 25 Hektar, auf der 240 Neu-Beauplätze erschlossen werden sollen. Der Grundstückspreis wird 3,50 DM betragen. Einmütig gab es auch für zwei Projekte, die mit Siemens & Halske zusammenhängen. Zum Ausbau der Straßen in den Wohngebieten der Siemens A.G. im Hinzenschlach und im Seldeneckchen Feld — Arbeiten, die als Notstandsmaßnahme durchgeführt werden — wurde die Einstellung einer außerplanmäßigen Ausgabe in Höhe von 230 000 DM genehmigt, und für die Herstellung einer

Wie arbeitet der Bundestag?

MdB Dr. Martin Blank vor dem Liberalen Studententag

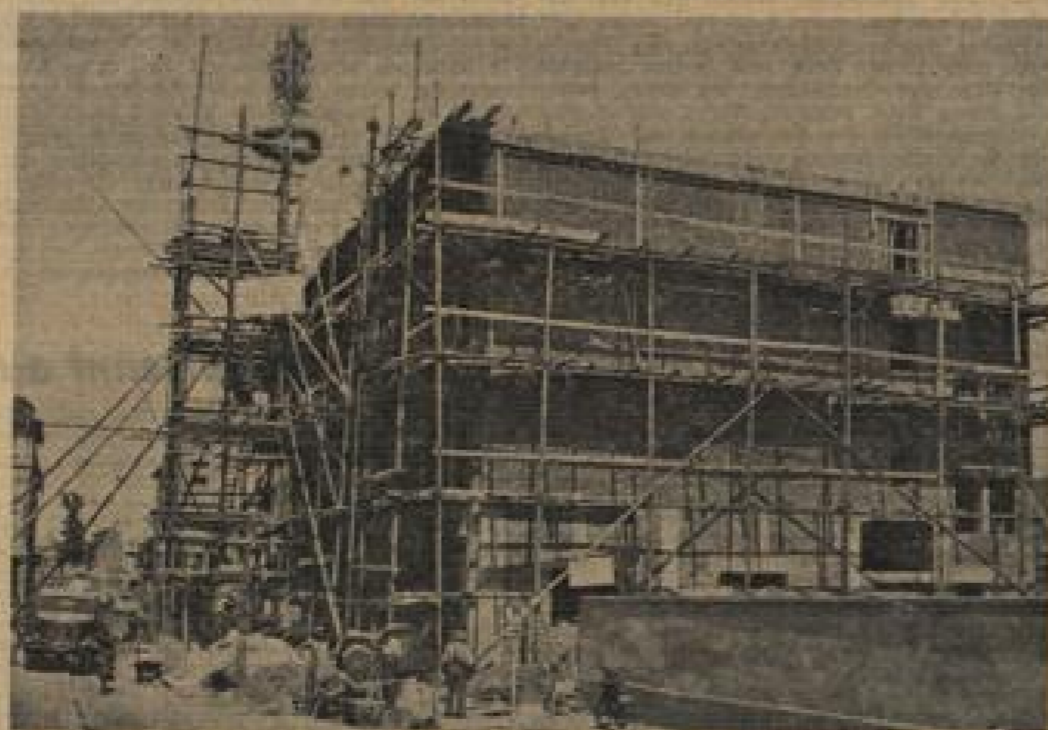
Über das Thema „Wie arbeitet der Bundestag?“, sprach am Dienstagabend Bundestagsabgeordneter Dr. Martin Blank, Oberhausen, im „Kronensaal“ vor einem kleinen, aber sehr interessierten Zuhörerkreis des Liberalen Studententages (Hochschulgruppe Karlsruhe). Der Abgeordnete stellte fest, daß der Bundestag für das deutsche Volk eine Situation geschaffen habe, die wenige Jahre nach dem Zusammenbruch als gewaltiger Fortschritt bezeichnet werden könne. Blank gab in der Hauptsache einen Überblick über die wirtschaftlichen Leistungen unseres Staates und erklärte in diesem Zusammenhang, daß ab 1. August die Bundesregierung die Eisen- und Stahlpreise freigeben würde. Der Redner machte präzise Angaben über das Lastenausgleichsgesetz, den Verteidigungsbetrag, das Betriebsverfassungsgesetz und die Finanzpolitik. Der Verteidigungsbetrag der Republik betrage mehr als 10 Milliarden DM im Jahr. An sozialen Renten müßten im Jahre 3,6 bis 3,9 Milliarden Mark aufgewendet werden. Er wies genau, daß der hieraus für

den Einzelnen fallende Betrag unzureichend sei. Die Kosten für unsere eigenen Einheiten seien aus dem Verteidigungsbetrag zu entnehmen, selbst wenn dadurch die Wünsche der Besatzungsmächten zurückgeschraubt werden müßten. Er sei überzeugt, daß es in der Bundesrepublik schon vieles gebe, was zu verteidigen wert sei. Er, Dr. Blank, bejahe die deutsche Mitwirkung an der Verteidigung Westeuropas. Der Bundestag, so betonte der Redner, sei sich stets seiner Verantwortung bewußt und gebe sich verzweifelte Mühe, die gehäuften Aufgaben nach ihrer Dringlichkeit zu bewältigen.

Ein Diskussionsredner forderte als besonders dringlich: 1. Aufführung über das Inkrafttreten des Lastenausgleichs; 2. Aufwertung der Arbeitslosen; 3. der Bundestag möge darauf hinwirken, daß die Besatzungssoldaten nicht so kostspielig in Kleidung, Verpflegung und Wohnungen seien. In der sehr ernsten Diskussion wurden auch technische Parlamentsfragen erörtert, wie Fraktionszwang, Abstimmung usw. H. P.

Alle vier Tage ein Stockwerk

Noch nie wurde in Karlsruhe in solcher Rekordzeit gebaut



Am 1. Juli wurde mit dem Rohbau des Büro- und Lagergebäudes der Firma Möbel-Mann in der Hirschstraße begonnen. Und schon am 21. Juli wurde nach Fertigstellung der letzten der fünf Stahlbetondecken das Richtfest gefeiert. Jeden vierten Tag war ein Geschöß gebaut. Diese einmalige Rekordzeit eines Karlsruher Gebäudes wurde durch den Einsatz modernster Geräte und unter Verwendung hochwertiger Baustoffe erreicht. In zwanzig Arbeitstagen

wurden 4000 Sack Zement, 80 000 Backsteine, 1000 qm Holz und 50 Tonnen Eisen verbaut. Der bauleitende Architekt, Regierungsbaumeister Platz, erklärte beim Richtfest, daß bisher in Karlsruhe noch kein Bau in dieser kurzen Zeit erstellt worden sei. Der Neubau ist in Stahlbetondeckelbauweise ausgeführt. Am 29. September soll das Gebäude, zu dessen Aufhebung normalerweise ein Dreivierteljahr benötigt worden wäre, endgültig bezugsfertig sein. Foto: Schönbauer

Wie wird das Wetter?

Pack die Badehose ein... Übersicht: Die Hochdrucklage hält noch mehrere Tage an, so daß wir mit einer neuen Hitzeperiode, wenn auch nicht mit so hohen Extremen wie zu Monatsbeginn, rechnen müssen. Vorhersage des Wetteramtes Karlsruhe für Nochnächte, gültig bis Donnerstag früh: Heißer und sehr warm. Mittagstemperaturen bis gegen 30 Grad. Nur im Schwarzwald vereinzelt Wärmegefühle. Nachts Abkühlung bis um 15 Grad. Meist schwache Winde zwischen Nordost und Nord.

KARLSRUHER KALENDER

- Wohin gehen wir heute? Anstaltstagen. Städtische Kunsthalle: Gemälde des 15.-19. Jahrhunderts; „Januar“, 13 Radierungen; Erziehungsbildung; Arbeiten aus dem Werkunterricht (10-12 und 13-14 Uhr). — Badischer Kunstverein: Geschlossen. — Landessammlung für Naturkunde (Friedrichplatz, Eingang Röntgenstraße). Tierwelt der heimischen Gewässer; allgäulische Geologie; Vitrarium (10-11 Uhr). — Gewächshaus Botanischer Gärten: Kakteen- und Succulentenschau (9-12 und 14-17 Uhr). — Lichtspieltheater: Kurbel; Der Dämon von Paris. — Luxor: Ein Kuß um Mitternacht. — Pall: Der kausche Lebensmann. — Inedell: Die Kameliedame. — Schauspiel: Verträumte Tage. — Atlantik: In Rache vereint. — Kammer-Lichtspiele: Der letzte Mohikaner. — Kronen-Lichtspiele: Daxlanden; Morgen ist es zu spät. — Markgrafen-Theater: Wir machen Musik. — Schauspiel: Weißes Gift. — Scala: Der kausche Adam. — Vereine, Interessengemeinschaft der Besatzungsgeschädigten: „Elefanten“, 28 Uhr, Protestversammlung gegen die Fortdauer der Besatzungsmächte. — Sonntige Veranstaltungen, Amerikahaus: 20 Uhr Lieder; und Ariaband Janet Hayes (Sopran) und Charles Dudley Walker (Klavier). — Kurze Stadtnotizen: Der Musikverein Durlach veranstaltet heute abend von 20-22 Uhr im Stadtpark ein Abendkonzert unter dem Motto „Musikalisches Allerlei“. — Berufsbildung: Heute feiert der Brauereiarbeiter Franz Grüninger aus Forchheim, Kreuz-

straße 41, sein 50. Arbeitsjubiläum bei der Brauerei Schrepp-Prinz. — Geburtstage: Heute geborene Frau Franziska Frank, Karlsruhe-Grünwinkel, Zeppeustraße 17, und Frau Anna Werner, KlappstraÙe 21, ihren 88. Geburtstag. — Sterbefälle vom 21. und 22. Juli: 21. Juli: Joseph Winter, Oberlokomotivführer a. D., Webenstraße 9 (88 J.); Magdalene Faber, geb. Kober, Tausenstraße 42 (79 J.); Karl Bossert, Landwirt, Jägerstraße 17 (88 Jahre). 22. Juli: Wilhelm Roderberger, Elektriker, Eigensteiner Straße 187 (90 Jahre). — Rheinwasserstände: 22. Juli, Karlsruhe 346 (-4), Breisach 186 (-6), Straßburg 246 (-6), Karlsruhe-Maxau 466 (-10), Mannheim 251 (-38), Caub 172 (-9). — Herausgeber a. Chrotdirektor W. Bauz. Chef vom Dienst: Dr. O. Handke (r. 21 im Ausland). Vertretung und Wirtshaus: Dr. A. Hoff, Aussenpoststr. 8. Büros: Hauptpost: Dr. F. Lasse, Kultur- und Feuilleton: Dr. O. Gilden, Spiegel- & Heimat-Unterhaltung und Film: H. Doerrmann. Lokales: J. Werner, Karlsruhe-Land. Ludwig Arnet, Sport; Paul Schneider, Uverrichte; Hans Krogge, ohne Gewähr. Nachdruck von Originalberichten nur mit Quellenangabe. — Druck: Badendruck GmbH, Karlsruhe, Lammerstr. 1-4. Zur Zeit 16 Anzeigenplätze Nr. 18 = 1 & 10 gültig. Im Falle des Krieges kein Anspruch a. Lieferung.

80 Jahre Handelsschule in Karlsruhe

Als Jubiläumsgeschenk wird baldige Inangriffnahme des Handelsschulneubaus empfohlen

Mit dem am 23. Juli zu Ende gehenden Schuljahr 1951/52 vollendet die Karlsruher Handelsschule das 80. Jahr ihres Bestehens. Ein solches Jubiläum rechtfertigt eine eingehende Darstellung der Entwicklung dieser für das moderne Berufsleben besonders wichtigen und bevorzugten Schulform, die gerade in Karlsruhe eine beispielhafte Gestaltung und Förderung erfuhr.

Als am Ostern 1872 das erste Jahr der Handelsschule, dieser neuen selbständigen Schulform in Karlsruhe begann, gab es hier seit 1825 schon am Polytechnicum eine Handels- und Gewerbeschule, die von Aspiranten des kaufmännischen Berufes mit Mittelschulbildung ein Jahr lang besucht wurde.

Der Unterricht an der 1873 gestarteten dreiklassigen Handelsschule umfaßte sechs Stunden in der Woche und zwar an drei Werktagen je zwei Stunden von 8-10 Uhr abends. Obwohl der Unterrichtsbereich damals noch freiwillig war, wurde die Handelsschule im ersten Jahr bereits von 117 Schülern besucht. 1878 besuchten 189 Schüler die Anstalt. Im Laufe der Jahre wurden Klassen laut über den unregelmäßigen Schulbesuch und die Schwäche des abendlichen Unterrichts. Schließlich wurde erreicht, daß der Unterricht einmal in der Woche nachmittags, 2-4 Uhr erteilt wurde. 1878 wurde die Handelsschule aus dem Gebäude der Höheren Bürgerschule in das der Bürgerschule (altes Lyceum am Marktplatz, heutiges Landratsamt) verlegt, wo es bis 1893 verblieb, um in diesem Jahr in das neue Schulhaus in der Gartenstraße 23 überzusiedeln.

Noch immer nicht bestand für Handelslehrlinge Schulpflicht. Von 489 Lehrlingen, die 1901 bei der AOK Karlsruhe gemeldet waren, besuchten nur 145 die Handelsschule. Erst mit Beginn des Schuljahres 1905/06 wurde das Schuljahr 1906/07 wurde der Fortbildungszweck auch auf weibliche Handelsschüler unter 18 Jahren ausgedehnt. Am Ende dieses Schuljahres zählte die Handelsschule 428 Schüler und 181 Schülerinnen. 72 Prozent der Schüler kamen damals von der Volksschule, 28 Prozent von Mittelschulen, bei den Schülerinnen war das Verhältnis 92 zu 8 Prozent. Um diese Zeit wurde der Unterricht auch von den Abend- auf die Tagesstunden verlegt.

1907 wurde die örtliche Regelung der Handelschulverhältnisse durch eine staatliche Regelung abgelöst. Die von Jahrestext zu Jahrestext sich steigenden Anforderungen an den deutschen Kaufmann bedingten eine Reform des Handelschulwesens in den zwanziger Jahren. 1919 wurde das gewerbliche und kaufmännische Unterrichtsamt an das Unterrichtsministerium übertragen und im 1920 ein Handelslehrer von der Karlsruher Handelsschule als Referent für das Handelschulwesen zugewiesen. Nach der von dem 1922 zum Kultusminister ernannten Professor Dr. W. Heppach aufgestellten Formel: Zwei Drittel der Lehre, ein Drittel der Schule und in dieser zwei Drittel den Lehrern und ein Drittel den Erziehungsmitteln, wurde der Entwurf eines Lehrplanes für die kaufm. Berufsschulen mit den Erziehungsmitteln Religion, Deutsch und Staatskunde an der Spitze im August 1923 an die kaufmännischen Organisationen und Schulen zur Stellungnahme gegeben. Von 56 Äußerungen, die generell die Erweiterung der Allgemeinbildung und die Einführung der im Erneuert vorgeschienen einheimlichen Betriebswirtschaftslehre begründeten, lehnten nur 7 den Religionsunterricht ausdrücklich ab. Einwendungen gegen den konfessionellen Religionsunterricht entginge Heppach: In Wahrheit könne religiöse Erziehung gar nicht anders als von Boden religiöser Bekenntnisse aus geleistet werden. Die Pfeiler der Religion sind Glauben und Ethik; beide setzen das Bekenntnis voraus. Hohe Morallehre laufe immer Gefahr, utilitaristisch zu entarten. Weltanschauungsunterricht aber sei über-

Die jüngsten Kriegs- und Nachkriegsjahre steigerten die schon immer vorhandene Schulraumnot der Karlsruher Handelsschule ins Unerträgliche. Die Bomben zerstörten ihre Unterkünfte im Zirkel 22, in der Gartenstraße 47 und Kriegsstraße 120. Der Unterricht kam erst allmählich wieder in Gang und hatte lange unter Raum- und Lehrermangel zu leiden, der auch heute noch nicht behoben ist.

Die Raumnot der Karlsruher Handelsschule, deren von Jahr zu Jahr sich vermehrenden Besucher (zur Zeit 2000 nicht vermehrenden Knaben) in Aushilkräumen anderer Schulgebäude untergebracht werden mußten, kann nur durch einen großzügigen Handelsschulneubau beseitigt werden. Einem Vorwurf für einen solchen Neubau liegt die eventuelle Überbauung des städtischen Grundstücks zwischen Bahnhof- und Schwarzwaldstraße zugrunde. Der Vorschlag sieht die Unterbringung der beiden Lehranstalten in einem zusammenhängenden Gebäudekomplex mit etwa 130 Unterrichts- und 30 größeren und kleineren Sonderräumen vor. Einschließlich zweier Turnhallen bedeutet dies ein Bauvolumen von rund 84 000 cbm umbaubaren Raumes. Die Bausumme ist mit 40 Millionen DM nicht zu hoch gegriffen.

In der Reihe der um den Auf- und Ausbau der Karlsruher Handelsschulwesens verdienten Männer und Pädagogen, die als Leiter der Schule deren besondere Zierde waren und noch sind, seien genannt Prof. Dr. Farnhaber (1873 bis 1878), Rektor Adam Vogt (1890-1911), Direktor Dr. Konstantin Kräftig, Direktor Leopold Stemmer, Direktor Hermann Martin, Direktor Dr. Eduard Dolitschek und Oberstudien-Direktor Behn, der vor allem in den schweren Nachkriegsjahren die treibende Kraft des inneren und äußeren Wiederaufbaus der Karlsruher Handelsschule wurde und diese im Verein mit erlesenen Lehrkräften auf jenes Leistungsniveau brachte, das heute den gesamten Handelsschulwesen in Karlsruhe einschließlich Wirtschaftsschule ein besonderes Gewicht im Lande gibt.

Am kommenden Freitag um 10 Uhr findet in der „Schauburg“ ein Festakt zum 80jährigen Bestehen der Karlsruher Handelsschulanstalten statt. Gleichzeitig werden die Entlassschüler und -schülerinnen der kaufmännischen Berufsschule verabschiedet.

Verbilligter Kinobesuch Schwerkriegsbeschädigter

Die Karlsruher Filmtheaterbesitzer hatten sich damit einverstanden erklärt, den Schwerkriegsbeschädigten verbilligte Eintrittskarten abzugeben, wenn die Stadtverwaltung ihrerseits für diese Karten auf die Erhebung der Vergütungsgelder verzichtet. Diesen Wunsch trug gestern der Stadtrat in einem einstimmigen Beschluß Rechnung. Die Karten für Schwerkriegsbeschädigte werden sich nunmehr um den doppelten Betrag der bisher schon bestehenden Vergütungsgelder ermäßigen. Die Hälfte des Betrages geht zu Lasten der Filmtheaterbesitzer.

Brieftauben-Olympia-Erinnerungsflug

Am 2. August werden die Brieftaubenpostler von Karlsruhe und Pforzheim und aus der näheren Umgebung dieser Städte einen Olympia-Erinnerungsflug 1952 durchführen. Dieser Flug, das größte brieftaubensportliche Ereignis dieses Jahres, wird von Pforzheim nach Karlsruhe bzw. Pforzheim führen. Er wird gleichzeitig als Werbe- und Propagandaveranstaltung für den Brieftaubensport durchgeführt. Veranstalter ist der Kreisverband Baden-Mitte im Verband zur Förderung der Reisetaubenzucht. Dem Brauch bei den olympischen Spielen angepaßt, erhalten die drei Sieger eine goldene, silberne und bronzene Medaille. Diese Olympia-Medaillen, gestiftet

von den „Badischen Neuesten Nachrichten“, erhalten jene Züchter, die das beste prozentuale Gesamtresultat aus einem Mindestansatz von 6000 versetzten Tauben, Ausschrieben sind ferner folgende Preise: Je drei Preise für die ersten drei, vier- und fünf-Serien, je drei Preise für die schnellsten Tauben der Jahrgänge bis 1951 und 1952, je zwei Preise für die schnellsten Vögel und Weibchen, je zwei Preise für die ersten Dreibetten eines Züchters, je drei Preise für die schnellsten Tauben des Fluges sowie Verbilligter Eintrittspreise für besondere Leistungen.

Musik, Gesang und Tanz auf allen Plätzen

Um das nötige Kleingeld für den Bau des neuen Jugendheimes zusammenzubringen, fanden sich verschiedene Karlsruher Jugendgruppen gestern abend an den zentral gelegenen Plätzen der Stadt und einiger Vororte ein und boten den vorbeifahrenden Passanten musikalische Genüsse. Während auf dem Kirchplatz in Daxlanden die katholische Jugend ihre Lieder sang und beschwingte Tänze zeigte, konnten die Weststädter am Mühlburger Tor den Posaunenchor der evangelischen Jugend bewundern. Ebenfalls mit Volkstänzen und Gesang warteten an der Hauptpost die Gewerkschaftsjugend und am Marktplatz die Mitglieder der „Naturfreunde“ auf. Für die Bewohner der Südstadt sangen am Werderplatz die „Falken“, während an gleicher Zeit in der Bahnhofhalle die Wanderfreunde „Schindler“ die Kunstfahr-Darbietungen des Bad- und Kraftfahrverbundes „Solidarität“ begleiteten. Nicht wenig überrascht waren auch die Passanten am Karlsruher, als hier plötzlich stimmungsvolle Chöre, darboten von Jugendchor „A Coeur Joy“ erklangen. Lediglich die „Deutsche Jugend des Ostens“, die am Entenfang singen sollte, konnte der Berichterstatter auf seinem „Nonstop-Flug“ nicht mehr antreffen. Eine gelungene Gesamtveranstaltung der Karlsruher Jugend, von der man nur hoffen kann, daß sie auch das nötige finanzielle „Loch“ gehandelt hat.

Kleine Unfallbilanz

Im Verlauf des gestrigen Tages ereigneten sich im Stadtgebiet sechs leichte Verkehrsunfälle, bei denen geringfügiger Sachschaden entstand. Einige Personen wurden unbeschadet verletzt.

Die Meinung der Leser

Stiefkind westlicher Ludwigsplatz

Auf einen kleinen Mißstand, der wohl leicht zu beheben wäre, weist ein Anwohner des westlichen Ludwigsplatzes hin:

Der größte Teil der Ornanlagen des Ludwigsplatzes ist bereits vor wenigen Jahren hergerichtet worden. Nun wäre es jedoch der Wunsch vieler Anwohner, daß auch der westliche Teil der Anlage in einen der Stadt Karlsruhe würdigen Zustand versetzt würde. Die darauf befindliche Baracke der Stadt könnte durch einen billigen Anstrich dem ganzen Rahmen angepaßt werden. Diese kleine Arbeit wäre unserer Erziehung unbedingt notwendig, zumal sich dieser Platz im Innern der Stadt hinter der Hauptpost befindet, wo von Zeit zu Zeit auch Ausstellungen und Konzerte stattfinden.

Im Namen mehrerer Anwohner des Platzes: Hans Kall, Amalienstraße 24.

„Egoismus regiert die Stunde“

Es dem viel diskutierten und immer noch ungeklärten Problem der Eltern Arbeitskräfte schreibt uns ein Leser:

Vielleicht hat einigen Lesern schon aufgefallen, daß unter den Stellenangeboten meist Kräfte im Alter bis zu 30 Jahren verlangt werden. Hinzu wie „Untersuchen“, „berücksichtigen“ etc. Anzeigstellungen und Spätelkriterien“ usw. haben bestimmt keinen Erfolg, weil Egoismus die Stunde regiert. Vielleicht könnte ein Wandel geschaffen werden, wenn jene Firmen, die ältere Arbeits-

kräfte einstellen, öffentlich genannt würden? Ältere Angestellte dürfen unter Tarif entlohnt werden. Die Notlage ist besonders in diesem Kreis groß. Die Richtsätze für 65 Jahre alte Leute betragen pro Monat für ein Ehepaar 32,50 DM. Sind diese Richtsätze unter Mitwirkung von Geschädigten-Verbänden festgesetzt? Berücksichtigt man, daß von diesem monatlichen Einkommen folgende laufende Ausgaben abgehen: Miete etwa 30 DM, Brennstoffe, Kofben, Licht, Waschmittel, Schulmaterialien usw. zusammen etwa 20 DM, dann verbleibt für den Lebensunterhalt so wenig, daß die Betroffenen hungern müssen. An Anschaffungen dürfen sie überhaupt nicht denken. Wo bleibt für diese Menschen der Teuerungszuschlag, wo bleibt die soziale Gerechtigkeit? Wenn für verschiedene Gruppen Geschädigter halbe-Monatsgehälter als Teuerungszuschläge ausgesetzt werden, sollte auch an die wirklich Notleidenden gedacht werden.

M. Hornstein, Keinstaner Straße 3.

Aus dem Landkreis Karlsruhe

Stellingen. An der Kreuzung Zehnweiser-Feldstraße stießen ein Motorradfahrer und ein Lastkraftwagen zusammen. Dabei erlitt der Motorradfahrer, ein 33jähriger Vater von drei unehelichen Kindern aus Schiltach, einen Schädelbruch und erlag kurz darauf seiner schweren Verletzung.

Zweite Beerdigungsprobe

Der 73jährige Farmer Jim Gernhart hatte im vergangenen Jahre so viel Spaß an der Generalprobe für seine Beerdigung, daß er sie in dieser Woche wiederholen will. Dazu erwartet er mindestens fünf- bis sechshundert Gäste, von denen die meisten den in seiner Wohnung

Die Mittwochspalte

SPRECHENDE STÜHLE - EIN MISSEFOLG

Mit einem Unterton von Bedauern gab die Direktion des nahe dem Broadway gelegenen Edison-Hotels in New York bekannt, daß sie sich gezwungen sehe, die „sprechenden Stühle“ wieder abzuschaffen.

Diese Sessel standen in den Wohnräumen der Appartements. Nahm ein Hotelgast auf einem solchen Sitz Platz, so begann eine eingebaute Schallplatte abzuspielen und eine wohlklingende Stimme sagte: „Wir sind glücklich, Sie bei uns begrüßen zu können, und hoffen, daß Sie recht lange unser Gast bleiben. Sollten Sie einen Wunsch haben, so geben Sie einfach am Telefon an und geben dort Ihre Bestellung auf. Was halten Sie übrigens von einem saftigen Steak, das Sie sofort in unseren elegant eingerichteten Speisewagen verzehren können?“

Leider gab es Gäste, die über die Getösterstimme wenig erbaud waren und über den unsichtbaren Sprecher oft tödlich erwiderten. Und seit vor einigen Tagen ein besonderes Empfindliches in seiner Angst die Zimmereinrichtung demolierte, sind die sprechenden Stühle aus dem Edison-Hotel verschwunden.

Alltagsmoden

Der amerikanische Modeschöpfer Willi Norman ist der Ansicht, daß die Italienerin nach der Amerikanerin den besten Geschmack bei der Wahl ihrer Alltagskleider entwickelt. Die Engländerin stehe hinter ihr weit zurück. Allerdings seien daran die englischen Ehemänner schuld, weil sie sich nicht genügend für Damenmoden interessieren. Englische Frauen in Abendkleidern seien dagegen sehr schick.

Die „Roten Schuhe“

Ein Sowjetbürger namens G. Rylkin beklagt sich in dem sowjetischen Regierungsorgan „Iswestija“. Jeder, der Schuhe aus der staatlichen Fabrik in Kuanezk (Sibirien) trage, müsse auf Zehenspitzen einhergehen. Der Grund sei einfach: bei den Kuanezk-Schuhen drängen immer im Hacken die Nägel durch...

Eskimo-Namen für Dänemarks Herrscherpaar

Zur Feier ihres Staatsbesuches in Grönland wurden König Frederik und Königin Ingrid von Dänemark von der einheimischen Bevölkerung durch die Verleihung von echten Eskimo-Namen geehrt. Der 1,82 m große Herrscher erhielt den Namen Takialok („Der Lange“) und die Königin den Namen Pinersungak („Die kleine Liebreizende“).

Dirigent fällt in den Souffleurkasten

In der römischen Oper kam es bei einer Orchesterprobe zu einem ungewöhnlichen Zwischenfall. Der Dirigent, Ennio Porrino, versank plötzlich vor den Blicken der auf der Bühne postierten Orchestermitglieder im offenen Souffleurkasten. Porrino hatte ein paar Schritte rückwärts gemacht und vergessen, daß hinter ihm ein Loch gähnte. Die Probe war wegen der großen Hölle auf der Bühne und nicht im Orchesterraum angesetzt worden. Porrino hatte Glück im Unglück: er trug nur eine leichte Verstauchung und Hautabschürfungen davon.

Vier Nieren

Die Ärzte der Greco-Klinik in Catania operierten Kapitän Angelo Mirabella und entfernten beide Nieren. Damit war die Sache in Ordnung, der Kapitän aber nicht ohne Nieren: er hat noch zwei, eine medizinische Selbheit.

Solidarität

In den Bergen um die jugoslawische Stadt Ljuback herum trieb eine Räuberbande schon seit langem ihr Unwesen. Nach und nach gelang es der Polizei, alle Mitglieder der Bande festzunehmen. Nur der Bandenchef fehlte. Da erschien der Bandenführer eines Tages selbst im Polizeigefängnis und erklärte mit entwandener Offenheit: „Ich kann ohne meine Leute nichts machen. Und die wiederum können hier ohne mich auch nichts anfangen, das heißt, sie können ohne meine Führung keinen Ausbruchsversuch machen. Bitte sperren Sie mich auch ein.“ Der Polizeichef war kein Unmensch. Er sperrte den Bandenführer ebenfalls ein. Allerdings verdoppelte er am selben Tage die Wachenposten und verschärfte die Sicherheitsmaßnahmen.

Nackt auf den Straßen

Der letzte Schrei“ bei der Dameswelt von Stanleyville waren bis vor kurzem Kleider aus „Dijida“. Alle Negermädchen trugen Dijida-Kleider. Die Polizei war dagegen, denn Dijidastoff ist sehr feuergefährlich. Sie erließ eine amtliche Verfügung: „Das Tragen von Kleidern aus Dijidastoff ist polizeilich verboten. Zweifelhafte usw. usw.“

Aber auch in Kongo lassen sich die Damen ihre Mode nicht von der Polizei vorschreiben. Sie tragen weiter Dijida-Kleider, bis die Polizei einschreift: am helllichten Tage veranstaltete sie auf dem Marktplatz von Stanleyville eine Razzia und zog den Mädchen und Frauen die Dijida-Kleider an Ort und Stelle aus. Die Damen ihrerseits zogen unter dem Gelächter der übrigen Bevölkerung splitternaht heimwärts. (Die Stanleyville-Beobachter am Äquator liegt in es verständlich, daß die Damen keine Unterwäsche anhaben.)

Lueresia Borgia für 100 Dollar

Ein sensationeller Kauf machte ein Kunsthändler in New York, der auf einer Kunstauktion ein unscheinbares Gemälde aus der Renaissancezeit zum Spottpreis von 100 Dollar erwarb. Bei der Untersuchung des Bildes durch den Kunstsachverständigen Maurice Goldblatt stellte es sich heraus, daß das Gemälde von Bartolomeo Veneto stammt, einem Schüler Leonardos da Vinci, und daß es niemand anders darstellt als die berühmte und berüchtigte Lucrezia Borgia. Bei dem ungeheuren Selbheitswert, den ein Bild dieser historisch wohl interessanteren und auch schönsten Frau ihrer Zeit hat, ist es nicht verwunderlich, daß der Wert des Bildes heute bereits auf 150 000 Dollar geschätzt wird.

stattfindenden Beerdigungsgottesdienst allerdings nur über eine Lautsprecheranlage im Freien hören können. Seinen 4000-Dollar-Sarg will der Alte diesmal nicht vorführen. Auch hat er den Plan wieder aufgegeben, ein 64 Mann starkes Orchester aus Cleveland kommen zu lassen. Die Musik und alles andere Drum und Dran wurde vergangens Jahr schon auf Schallplatten aufgenommen, die bei seiner wirklichen Beerdigung abgepielt werden sollen. Die Probe veranstaltet er einervelt, weil er noch zu Lebzeiten einen Teil seines Vermögens von etwa 75 000 Dollar ausgeben will, und andererseits weil er nicht „wie ein Hund“ begraben werden möchte.

„Ausbruchversuch“ vereitelt

Wachsame Wärter im Pittsburgher zoologischen Garten haben ein regelrechtes Ausbruchversuch zunichtegemacht.

Sechs Polarbären hatten begonnen, einen Tunnel von ihrem Käfig ins Freie zu buddeln. Die Tiere seien selbst schuld, daß aus ihrem Auslauf in die Freiheit nicht wurde, denn sie hätten ständig ganz aufgeregt den Tunnelzugang umlagert und sich auch sonst „wie eine Gruppe Straftatgenossen vor dem Ausbruch benommen“, meinten die Wärter.

„Nur“ 17 Glas Bier

Er könne sich gar nicht erklären, wie der hohe Alkoholgehalt in seinem Blut entstanden sei, denn er habe „nur 17 Glas Bier“ getrunken, meinte ein Motorradfahrer, der sich wegen Trunkenheit am Steuer vor einem Tülbeger Gericht zu verantworten hatte. Der Mann war mit seinem Rad gestürzt und eine Blutprobe hatte einen Alkoholgehalt von 2,95 pro Mille ergeben. Dies sei der höchste Alkoholprozentgehalt, der bisher bei einem betrunkenen Fahrer festgestellt worden sei, erklärte der Richter und schickte den Angeklagten für drei Wochen ins Gefängnis.

Auch eine „Statistik“

Mangel an anderer ausreißender Beschäftigung hat ein Fachmann der Freizeitsport ausgerechnet, daß ein Mann im Laufe eines Jahres durchschnittlich eine Fläche von vier Quadratmetern Bart bearbeitet. Im Laufe eines 75jährigen Lebens hat er dabei rund 2500 Stunden vor dem Rasiermesser verbracht und knapp 1000 Stangen Rasierseife verbraucht.

Der Wit der Woche



„Ich bin nicht sehr musikalisch... Erklären Sie mir, sind es die weißen oder die schwarzen die geunnen haben?“ (Jean Eiffel, Paris)

Strafporto für selbstbeförderten Brief

Der Lehrer Eichhorn aus Ledelund (Kreis Südtendorf) mußte dieser Tage Strafporto bezahlen, weil er einen an eine Niebüller Adresse gerichteten Brief persönlich in Niebüll aufgegeben und nur mit Ortsporto versehen hatte. Das Postamt in Niebüll machte geltend, die Bundespost habe in jedem Fall das abfertige Beförderungsgeld für Postleistungen zu zahlen. Der Brief hätte mit der Ferngebühr freigeschickt werden müssen. Der korrekte Lehrer, der sich vergeblich bei der Post beschwerte, hat seinen Abwender mit der „Ortsangabe“ Ledelund zu deutlich geschrieben.

Bademeister von „Abessinien“

Der verwaiste Poeten des Bademeisters in dem als „Abessinien“ bekannten Nacktbadegebiet bei Westerland auf der Insel Sylt ist wieder besetzt worden.

Rund hundert Bewerber, darunter auch zwölf Franzosen, hatten sich bei der Badeverwaltung beworben, die nunmehr einen Einheimischen auswählte, weil er am besten mit den Gepflogenheiten in Abessinien vertraut ist.

Wie weiter bekannt wurde, war der größte Teil der Bewerber über fünfzig Jahre alt.

Gehängt

Gehängt wurde der Schularzt von New Castle in Indiana von den höheren Schülern der Stadt - allerdings nur symbolisch. Aus Protest gegen die Entlassung ihres Sportlehrers traten die Schüler in den Streik und knüpften den Schularzt in Gestalt einer Puppe an dem nächsten Baum auf.

Der Lehrer war im Rahmen von Einsparungsmaßnahmen entlassen worden. Die Schüler wollen eine Delegation zur Schulbehörde entsenden, damit die Entlassung rückgängig gemacht wird.

Amerikas älteste Zeitung

Die älteste Zeitung Nordamerikas, die „Halifax Gazette“, feierte am Sonntag ihr 200jähriges Jubiläum.

Die ersten Einkünfte der Zeitung brachten hauptsächlich Anzeigen von Sklavensammlern: Entweder „Slave gesucht“ oder „Sklave zu verkaufen“.

Zu guter Letzt!

Kein Interesse für Sir Harold's Whisky

Wien (dpa). Bis jetzt hat sich noch kein sowjetischer Flieger die Klasse Whisky geholt, die der britische Hohe Kommissar in Ostberlin, Sir Harold Caccia, vor einiger Zeit jedem angeboten hatte, denn es gelingen sollte, mit einem zweimotorigen Flugzeug aus einem Flugfeld in der britischen Zone zu landen, von dem die Russen behauptet hatten, es sei zur Benutzung durch schwere Bomber gebaut worden.

Karlsruher Filmschau

Getreu bis zum Kinnschuß / Zu dem Film „Der Dämon von Paris“ (Quelltext) in der Karbel

Anthony Mann, der Regisseur des „Reigen des Terrors“, wie dieser Film im Originaltitel heißt, hat die schwierige Aufgabe, einen historischen Film über die französische Revolution zu drehen. In dem Gestalten wie Robespierre, Fouche, Saint Just, Tallien, Danton und Barras aufzutreten, glänzend gemeistert. Während bisher diese von der Filmproduktion oft behandelte Thema der Schreckensphase Frankreichs ausschließlich als Hintergrund ohne eigentlichen geschichtlichen Hintergrund heruntergekurzelt wurde, wird hier etwas Neues geboten. Von den wilden Terrortagen des Jahres 1794 bis zu dem berühmten 9. Thermidor, dem Sturz Robespierres im Nationalkonvent und dem Sieg der Thermidoristen, ist dieser Film ein anscheinend historisches Gemälde, das sich bis zum Kleinsten Robespierre getreu an die Geschichte Frankreichs hält. Parallel zu dieser gewaltigen und imposanten Rahmenhandlung spielt die erregende Liebesgeschichte eines mutigen Kater-Revolutionskrieger Robert Cammings mit der beautifulen Madeleine Arlene Barthelemy. Viele interessante Charakterstudien der Revolutionärs-Konzeption - viel gut fotografierte Großaufnahmen. Kr.

Schauburg: Verträumte Tage

Wer sie noch nicht erleben kann, die verträumten Tage, wie sie der Urlaub bringt, wird sie in diesem Film unmittelbar der grandiosen Schönheit der Hochgebirgswelt vorsetzen können. Es ist ungemein viel Atmosphäre da, in der Landschaft.

Rundfunkprogramm

Mittwoch, 23. Juli

Süddeutscher Rundfunk, 1.15 Melodien am Morgen, 11.45 Landfunk, 12.00 Musik am Mittag, 12.45 Köln aus Baden, 14.15 Unterhaltungsmusik, 14.18 Unterhaltungsmusik, 17.00 Für Eltern und Erzieher, 17.15 Neue Hausmusik, 18.30 Olympische Spiele, 19.00 Musikalische Intermezzo, 20.05 Ein wenig Glück, 20.30 „Intermezzo“, Schauspiel, 22.45 „40-Stunden-Woche und Rationalisierung in der Industrie“, Diskussion, 23.15 Solistkonzert. Südwestfunk, 7.30 Musik am Morgen, 8.40 Musikalische Intermezzo, 9.00 Kinder sind nun mal so, 9.45 Övung, Krankengottesdienst, 12.15 Das Große Unterhaltungsprogramm des SWF, 12.15 Aus dem Leben Frankfurts, 15.15 Musik zur Unterhaltung, 16.00 Solistkonzert, 17.00 Klaviermusik, 17.10 Aus Wissenschaft und Technik, 18.00 Zeitfunk: Olympische Spiele, 20.00 Konzert zum Schwarzwald-Fest, Sommerloch 40“, 22.30 Klaviermusik, 23.00 Nachtstudie.

